

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 145

Montag, den 27. Juni 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Essen Deutscher Meister

Nach vier Niederlagen erster und entscheidender 4:3-Sieg über den 1. FC Kaiserslautern

Hannover. (dpa) Vor 80 000 Zuschauern gewann „Rot-Weiß Essen“ gestern im Niedersachsenstadion in Hannover gegen den 1. FC Kaiserslautern mit 4:3 (3:1) das 44. Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft und eroberte sich zum ersten Male die höchste Würde des Deutschen Fußballbundes.

Entscheidenden Anteil am zwar verdien-
ten, aber den Umständen nach recht glück-
lichen Erfolg hatte der Halbrechte Is-
lacker mit drei Treffern. Ein viertes
Tor kam auf das Konto Röhrigs. Für
den Südwestmeister waren Wenzel (1:0
und 2:3) und Baßler (3:3 durch Foult-
elfmeter) erfolgreich. Der zwar mit Härten
durchwirkte, aber im allgemeinen faire
Kampf erreichte in der 64. Minute die
höchste Spannung mit dem 3:3. Die Ent-

gerehung vorzunehmen. Er richtete nach
zweimaligem vergeblichen Versuch daher
seine Glückwünsche direkt an die Spieler
der siegreichen Mannschaft, während von
der unterlegenen Elf des 1. FC Kaisers-
lautern nur noch einige Mitglieder anwen-
dend waren.

Der Spielverlauf

Nach wechselseitigen Angriffen fiel in
der neunten Minute durch Wenzel der
erste Treffer für Kaiserslautern. Essens
Torwart Herkenrath hatte bei einem
scharfen Schuß Kohlmeyers den Ball ver-
loren, so daß das Leder eine leichte Beute
Wenzels wurde. Die Pfälzer waren schnel-
ler und setzten sich besser ein, doch ge-
fährdete Essen durch Entlastungsangriffe
wiederholt das Tor des Südwestmeisters
und konnte in der 17. Minute durch Is-
lacker auf 1:1 ausgleichen. Essens Abwehr
widerstand sich für die Folge mit Energie
den Erfolgsbestrebungen des Gegners.
Doch vier Minuten später köpfte Röhrig
zum 2:1 ein. Die Führung mußte wieder-
holt stark verteidigt werden, wobei das
Glück auf Seiten der Essener stand. In den
letzten zehn Minuten vor der Pause er-
reichten die Westdeutschen durch Islacker
die 3:1-Führung.

Sehr dramatisch verlief das wechselvolle
Spielgeschehen nach der Pause. Kaisers-
lautern hatte Werner Liebrich auf Links-
außen gestellt, um dem Angriff mehr
Schwung zu verleihen. Auf seine Vor-
arbeit fiel durch Wenzel auch der zweite
Gegentreffer. Nach dem 3:3 auf Foult-
elfmeter Baßlers steuerte der Kampf sei-
nem dramatischen Ende entgegen, der
durch das vierte Tor Islackers etwa zehn
Minuten vor Schluß den Essenern den

Sieg brachte. Die Berechtigung dieses
Treffers war nach einem vorausgegan-
genen Foul angezweifelt worden.

Essen war forscher

Die siegreiche Essener Mannschaft lie-
ferte das forschere Spiel und arbeitete
auch einheitlicher zusammen. Bei Kaisers-
lautern waren Schwächen im Sturm und
bei den Außenläufern festzustellen.

Gottschalk: Es war endlich Zeit!

Der 1. FC Kaiserslautern war in den
Jahren 1951 und 1953 Deutscher Fußball-
meister und unterlag im vergangenen Jahr
dem Norddeutschen Meister Hannover 96
in Hamburg mit 1:5. Essen und Kaisers-
lautern standen sich seit 1948 viermal
gegenüber, und zwar privat (1:2 und 2:7)
und im Vorschlussrundenspiel der Deut-
schen Meisterschaft (2:2 und 2:3), so daß
der Spielführer August Gottschalk nach
dem Sieg in Hannover meinte: „Es
war nun endlich an der Zeit, daß wir dran
kamen.“

Neuhaus besiegt

Bologna. (Reuter) Neuer Europameister
im Schwergewicht wurde gestern in
Bologna der Italiener Caviechi, der
den bisherigen Europameister Heinz Neu-
haus in einem Kampf über 15 Runden be-
siegte. (Näheres im Sportteil.)



SO WEHRTE SICH KAISERSLAUTERN!

Unser Funkbild aus dem Niedersachsenstadion in Hannover zeigt den Kaiserslauter-
ner Horst Eckel, wie er „mit langem Bein“ dem Essener Halbrechten Röhrig den Ball
vom Fuß „angelte“.

Elf tote Bergleute geborgen

Gelsenkirchen. (dpa) Auf der Zeche
„Nordstern“ in Gelsenkirchen er-
eignete sich gestern vormittag bei
Schießarbeiten eine Explosion. Bis
jetzt wurden elf tote Bergleute ge-
borgen. Zur Zeit der Explosion be-
fanden sich 14 Bergleute im Un-
glücksflöz. Drei Knappen werden
noch vermißt. Die Hoffnung, sie noch
lebend zu bergen, ist gering.

scheidung fiel in der 80. Minute zugunsten
des westdeutschen Meisters durch Islacker.
Dieser Treffer rief bei einem großen Teil
der Zuschauer stürmische Proteste hervor,
da wegen eines Fouls eine Spielunter-
brechung erwartet wurde.

Der Unwille hatte sich auch noch nicht
bei Spielende gelegt, so daß der DFB-
Präsident Dr. Bauwens nicht in der
Lage war, über den Lautsprecher die Sie-

Neun Fremdenlegionäre geflohen

Im Suezkanal über Bord gesprungen — Beim Vietnam gefangen

Suez. (Reuter) Neun deutsche Frem-
denlegionäre sprangen am Samstag
von dem französischen Truppentransporter
„Pasteur“ im Suezkanal über Bord und
schwammen an Land. Insgesamt sind da-
mit 92 Fremdenlegionäre an dieser Stelle
desertiert. Die Legionäre erklärten, sie
lehnten es ab, gegen die Araber in Nord-
afrika zu kämpfen.

Ein 25-jähriger deutscher Fremdenlegio-
när, der im Indochinakrieg von den Viet-
minh-Truppen gefangen genommen worden
war, berichtete in Kairo über seine Erfah-
rungen in Nordvietnam. Er erzählte, er sei
nach der Gefangennahme zuerst in einem
Verwundetenlager, später nach einem 270
Kilometer langen Fußmarsch in einem La-
ger dicht an der chinesischen Grenze in
der Nähe des Weißen Flusses unterge-
bracht worden. Die Behandlung sei korrekt
gewesen. Dieses Lager sei mit Kantine,
Leseräumen und hygienischen Einrichtun-
gen ausgestattet gewesen. Von den 800

Legionären im Lager seien 500 Europäer,
darunter 200 Deutsche gewesen. Sie hätten
zuweilen Zeitungen aus der Sowjetzone
erhalten. Vor dem Gefangenenaustausch
hätten die Vietminh den Legionären alle
persönlichen Gegenstände und ihr Geld
auf den Pfennig genau zurückerstattet.

Bei den Vietminh, berichtete der ehe-
malige Legionär weiter, habe für die
Kriegsgefangenen eine zwölfstündige Ar-
beitspflicht, allerdings mit Ruhepausen,
bestanden. Die Deutschen seien abgeson-
dert gewesen und durften außerhalb des
Lagers ohne Bewachung arbeiten. Es habe
täglich eine Stunde lang politischen Unter-
richt gegeben.

Wie wird das Wetter?

Freundlich

Der von den Azoren

nach Deutschland rei-

chende Hochkeil ver-

stärkt sich etwas. Auf

seiner Nordseite von

England nach Osten

ziehende Störungen

können Nordrhein-

Westfalen höchstens

mit ihren südlichen

Ausläufern streifen.

Vorherige für Mon-

tag: Heiter bis wollik

und trocken. Schwache Winde aus

westlichen Richtungen. Mäßig warm.

Weitere Aussichten: Keine durchgrei-

fende Änderung.

Molotow für freie deutsche Wahlen

Wiedervereinigtes Deutschland soll sein Regime selbst bestimmen

San Franzisko. (Reuter) Der sowjetische Außenminister Molotow er-
klärte am Sonnabendabend in San Franzisko, ein wiedervereinigtes
Deutschland solle sein Regime selbst bestimmen. Weder das Re-
gime in der Deutschen Demokratischen Republik noch das in der Bundes-
republik sollten auf ein wiedervereinigtes Deutschland ausgedehnt werden.
„Die Frage, welches Regime ein vereinigtes Deutschland haben soll, muß
vom deutschen Volk selbst durch freie gesamtdeutsche Wah-
len entschieden werden.“

Molotow unterstrich, die Sowjetunion
befürworte die Wiedervereinigung Deutsch-
lands „auf friedlicher und demokratischer
Grundlage“. Beide Teile Deutschlands
könnten an dem von der Sowjetunion vor-
geschlagenen kollektiven Sicherheitssystem
für Europa teilnehmen. Nach der Wieder-
vereinigung könne sich auch Gesamt-
deutschland diesem System anschließen.
Molotow bemerkte dabei, auch die Ver-
einigten Staaten könnten sich an einem
gesamteuropäischen Sicherheitssystem in
einer Form beteiligen, die ihnen als ange-
messene erscheine.

Auf die Frage, ob auch das Deutschland-
problem auf der Genfer Viererkonferenz
erörtert werde, antwortete der sowjetische
Außenminister, die Regierungschefs wür-
den die Tagesordnung der Konferenz selbst
festlegen. Die Deutschlandfrage könne da-
bei erörtert werden.

Die letzten Schritte der Sowjetunion im
Hinblick auf Jugoslawien, Österreich und

Deutschland bezeichnete Molotow als eine
Weiterführung der sowjetischen Außen-
politik, mit der die Konsolidierung
des Friedens angestrebt werde.

Mittelpunkt der Weltpolitik

Berlin. (dpa) Außenminister Dr. von
Brentano stellte am Sonnabend in
Berlin fest, daß die deutsche Frage jetzt
in den Mittelpunkt der weltpolitischen Ge-
schehens gerückt sei. Dieser Wunsch sei
Wirklichkeit geworden, weil die Welt be-
griffen habe, daß von der Lösung des
deutschen Problems die Entspannung ab-
hänge.

„Nicht jugendgefährdend“

München. (dpa) „Meisterdetektiv“ Nick
Knatterton hat nun auch gegen die Mün-
chener Justiz gewonnen. Der Staats-
anwalt hat das Ermittlungsverfahren
gegen die Stadt wegen der „kurvenreichen

Mädchen“ auf den Rückseiten der Mün-
chener Straßenbahnfahrkarte einge-
stellt.

SPD zum Wahlgesetz

Bonn. (dpa) Zu dem Mehrheitswahlgesetz-
entwurf aus den Reihen der CDU/CSU
schreibt der SPD-Pressedienst, daß dabei
die Absicht nahe liege, einen Druck auf die klei-
neren Parteien auszuüben. Man könne ge-
wiß über Wahlrechtsfragen verschiedener
Meinung sein, aber daß sie im Zusam-
hang mit den wehrpolitischen Pro-
blemen gerade jetzt in die Diskussion
geworfen worden seien, werfe ein schlechtes
Licht auf diejenigen, die diesen Vorstoß
unternommen hätten.

Volksabstimmung am 9. Oktober

Die Volksabstimmung über das Saarstat-
ut soll, wie der frühere Justizminister
der Saarregierung, Braun, gestern mit-
teilte, am 9. Oktober stattfinden. Die saar-
ländische Polizei löste am Samstag in
Völklingen eine Versammlung der Demo-
kratischen Partei Saar auf.

Zum Nachfolger des niedersächsischen
Kultusministers Schlüter wurde der ehe-
malige Oberstadtdirektor von Göttingen,
Erich Schmidt, benannt.

NRW-Ministerpräsident Arnold kehrte
am Samstagabend von seinem Besuch in
England zurück.

Die Bremer FDP sprach sich am Sonn-
abend gegen die Bildung eines Bürger-
blocks zur Wahl der Bremer Bürgerschaft
aus.

SPD-Vorsitzender Ollenbaur hatte ge-
stern mit dem österreichischen Vizekanzler
Dr. Schärf in Salzburg eine Aussprache,
die der Wiederherstellung der freundschaft-
lichen Beziehungen zwischen Öster-
reich und der Deutschen Bundesrepublik
galt.

Bundespräsident Heuß ist gestern nach
einem dreitägigen Besuch der Kieler
Woche wieder nach Bonn zurückgekehrt.

30 Tonnen schweres Wasser werden die
Verenigten Staaten in Kürze für die bei-
den französischen Atommeiler liefern.

78 000 Belgier haben im letzten Krieg in
Belgien und in deutschen Lagern das Le-
ben verloren, wie auf Anfrage im belgi-
schen Parlament mitgeteilt wurde.

Mehrere Gruppen amerikanischer Spione
sind in Ungarn, wie in Budapest amtlich
mitgeteilt wird, in der letzten Zeit ver-
haftet worden.

Der frühere Sowjetbotschafter Troja-
nowski ist im 73. Lebensjahr in Moskau
gestorben.

Vietminh-Ministerpräsident Ho Tschim-
minh traf am Sonnabend in Peking ein.
Er wurde auf dem Flugplatz vom Staats-
chef Mao Tse-tung begrüßt.

Neun Tschiang-Kai-schek-Spione wur-
den nach einer Meldung der Peking-
Nachrichtagentur Hsinhua vom Volks-
gerichtshof der Provinz Schantung zum
Tode verurteilt.

Unwetter verwüstete Straßen und Felder

Kaiserslautern. (dpa) Ein Gewitter über
der Westpfalz, besonders über Münch-
weiler an der Aisenz und Warten-
berg (Kreis Rockenhausen), hat, von
schweren Hagel- und Regenschauern be-
gleitet, am Samstagnachmittag innerhalb
weniger Minuten Straßen, Wiesen und
Felder verwüstet. Die vom Heuberg bei
Wartenberg zu Tal strömenden Wasser-
massen führten so viel Schlamm und Ge-
röll mit sich, daß sowohl die Dorfstraßen
als auch die Bundesstraße 40 unpassierbar
wurden.

Hoch türmte sich der Hagel. Unter Le-
bensgefahr führten Bauern und amerika-
nische Soldaten das Vieh von den Weiden.
Dränagen wurden weggerissen und Stra-
ßenstücke losgespült. Kraftwagen und zum
Einfahren bereitgestellte Heuwagen ver-
schwanden im Schlamm. Nach vorläufigen
Schätzungen ist die Ernte im Unwetter-
gebiet bis zu 80 Prozent vernichtet.

Ein schweres Unwetter, verbunden mit
einer starken Windhose, ging am Samstag-
nachmittag über dem Ostteil des Kreises
Paderborn nieder. In Bad Lippspringe
wurden mehrere Bäume enturzelt. Feuer-
wehr und Polizei wurden zum Kata-
stropheneinsatz alarmiert. Die Kanalisation
konnte die Wassermassen nicht fassen.
Zahlreiche Keller standen unter Wasser.

„Mittelschichten“ statt „Mittelstand“

Minister Strauß und Erhard sprachen zum Handwerkstag

Augsburg. (dpa) Der Vierte Deutsche
Handwerkstag in Augsburg wurde gestern
mit einer Kundgebung beendet. Bundes-
minister Strauß sagte dabei in einer
Ansprache, der Begriff „Mittelstand“ sei
heute nicht mehr fest umrissen. Man
spreche besser von „Mittelschichten“.

Das Handwerk, so sagte Strauß, könne
sich der technischen Entwicklung nicht ver-
schließen. Der Präsident des Zentralver-
bandes des deutschen Handwerks, Wild,
betonte, nach Inkrafttreten der Hand-
werksordnung komme es jetzt darauf an,
durch Rationalisierung und verstärkte
Selbsthilfe die Wettbewerbsfähigkeit des
Handwerks zu heben. Prüfstein für wirt-

schaftliche Blüte und sozialen Aufstieg sei
nicht „ein Volk von Motorradfahrern,
Kühlschrankschneidern, Teilzahlungskäufern
und Reisescheckempfängern“.

Bundeswirtschaftsminister Erhard
sprach sich gegen den staatlichen Einfluß
bei der Ausbildung im Handwerk aus und
bekannte sich erneut zum freien Wettbe-
werb.

Die Delegierten des Handwerkstages nah-
men in mehreren Entschlüssen zur Ge-
werbeförderung, Kreditversorgung, Ge-
werbesteuerreform und zum Wohnungs-
bau- und Familienheimgesetz Stellung. Sie
forderten eine bessere Versorgung des
Handwerks mit langfristigen Krediten.

Das freie Wort

Des Deutschen Vaterland

A. M. Wer sich einbildet, in der Bundesrepublik genosse jeder die gleichen Rechte, wie es das Grundgesetz vorschreibt, ist wieder einmal des Irrtums überführt worden. Über dem Grundgesetz steht die bayerische Rechtsanwaltsordnung von 1946, die einem Juristen, der sein Assessor-examen im ehemaligen Preußen abgelegt hat, glattweg verbietet, sich nach dem Ausschneiden aus dem Staatsdienst in Nürnberg als Rechtsanwalt niederzulassen. Niemand sage, daß mit dieser Entscheidung der Grundsatz der Berufsfreiheit, verankert im Artikel 12 des Grundgesetzes, verletzt worden sei. Denn das Bundesverwaltungsgericht in Berlin hat diese Entscheidung der bayerischen Behörden ausdrücklich bestätigt.

Niemand mache auch die überflüssige Anstrengung, sich an den Kopf zu fassen. Es hätte keinen Zweck. Wir haben uns nun einmal für den Föderalismus entschieden und müssen auch seine Auswüchse in Kauf nehmen. Wir haben uns damit abgefunden, daß tote Paragraphen über den Belangen lebender Menschen stehen. Daran wird auch nichts zu ändern sein, wenn der föderalistischen Unheil betroffene Jurist das Bundesverwaltungsgericht darauf hinweist, daß der kürzeste Artikel im Grundgesetz auch einer der wichtigsten ist: Bundesrecht bricht Landesrecht (Artikel 31). Ehe er auf dem Instanzenweg erreicht, daß sich die obersten Richter dieser Bestimmung erinnern, hat der Prozeß längst zu seinem seelischen und finanziellen Ruin geführt.

Was ist des Deutschen Vaterland? Ist Preußenland? Ist Bayernland? Ernst Moritz Arndt fragte schon vor fast 150 Jahren danach. Wir heutigen haben noch immer Ursache, diese Frage zu stellen. Zu welchen Kapriolen wird sich unser „volksnahes“ Recht aber erst entschließen, wenn wir glücklich die Wiedervereinigung erreicht haben?

Roboterwaffen

P. M. Im amerikanischen Verteidigungsministerium kam man auf die beachtliche Summe von fünf Milliarden Dollar, als man die Ausgaben für die Roboterwaffen zusammenrechnete, die man seit Kriegsende gebaut und in Gebrauch genommen hat. Eine Milliarde kosteten die Entwürfe, die übrigen vier verschlang die Fertigung. Aber diese ersten sieben Roboterwaffen werden nicht die einzigen bleiben. Wissenschaftler und Techniker sind dabei, noch weitere zu entwerfen und zu bauen.

Den Beginn machte, 1946 skizzierte, das Flakgeschütz „Nike“, eine Wasserstoffrakete von sechs Meter Länge, 30 Zentimeter Durchmesser, 450 Kilo Gewicht und 600 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde, die eine Höhe von 18 000 Meter erreichen kann.

Die schwere Artillerie soll nach und nach durch „taktische Roboter“ ersetzt werden. Zu ihnen zählt in erster Linie der „Matador“, ein Geschütz von 5500 Kilo Gewicht, 1000 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde und 900 Kilometer Reichweite, das in der Form eines leichten Bombers gleicht. Es wird drahtlos gesteuert und fliegt, sobald es in Zielnähe kommt, mit Überschallgeschwindigkeit. Der „Matador“ kann auch eine Atombombe ins Ziel tragen. Mehr einer Rakete gleicht „Honest John“, ein Geschütz, das von einer Plattform aus abgeschossen wird. Mit 2700 Kilo Gewicht, einer Reichweite von 30 Kilometer und einer Schnelligkeit von 500 Meter in der Sekunde gehört es zur „leichten Artillerie“ des Atomzeitalters. Auf der Grundlage der V 2 aufgebaut ist der „Corporal“, ein Roboter im Dienst der Strategie, getrieben von einer Wasserstoffrakete von 9000 PS. Er wiegt 5500 Kilo, mißt zwölf Meter und fliegt bei 250 Kilometer Reichweite mit einer Geschwindigkeit von 1000 Meter in der Sekunde. Auch dieses Geschütz kann in seiner Wirkung durch eine Atombombe verstärkt werden.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Lauxmann-Verlag, Rheine

(16. Fortsetzung)

„Verzeih mir, Ev, wenn ich dir wehtun mußte, aber ich kann nicht anders!“ Seine Stimme ist dunkel vor verhaltener Leidenschaft und aus seinen Augen strahlt eine harte Bläue. „Ich kann Bettina nicht heiraten, sie sieht in mir nur den Beschützer und älteren Freund, sie wirkt so jung und kindlich, sie kennt die Liebe noch nicht. Ich bin ja so viel älter als sie und sie weiß nicht, daß ich sie liebe... ich wußte es selber bis zu deiner Frage noch nicht!“

Eva schweigt noch immer, dann stößt sie hervor: „Eine Bedingung! Du wirst dich von ihr fernhalten, nicht mit ihr sprechen, oder mit ihr zusammenkommen, solange sie noch hier ist, und ihr später nicht schreiben.“

„Das kann ich nicht, Ev, das ist unmöglich! Sie hat nur mich. Du hast mich vorher nicht ausreden lassen: Frau Mandler hat mich zum Erben ihres Besitzes eingesetzt, ich muß dafür sorgen, daß Bettina ihren Teil bekommt, ich muß sie beraten... ich muß mich vorerst um sie kümmern, Ev.“

Eva ist es, als müsse sie schreiben oder sonst etwas Gewalttätiges unternehmen. Ist denn Werner dumm, blind und gefühllos? Was tut er ihr an? Ihr Gesicht wirkt wie eine schöne Maske. Sie steht auf, Haltung! denkt sie; es ist ihr, als riefte ihr jemand zu: Haltung! Hollmännchen viel leicht oder eine frühere Lehrerin... „Es ist sinnlos, daß wir weiter darüber sprechen, Werner. Nein, bitte versuche

mich nicht zu halten! Du kennst meine Lebensauffassung, sie ist großzügig genug, dir die Erinnerung an eine Geliebte zu gestatten, aber die Gegenwart einer Geliebten — nein, das könnte ich nicht ertragen! Rege dich nicht auf, Werner, ich will das Mädchen nicht beleidigen. Bettina ist wahrnehmend klüger als wir alle zusammen.“

Sie achtet nicht mehr auf das, was Werner sagt, sie geht. Sie war wie eine Königin gekommen, eine Herrscherin, die beschenken und Gnaden austeilen will, und sie geht ärmlich als eine Bettlerin. Werner hat ihr das letzte genommen: den Traum, geliebt zu werden!

Werner hat Eva hinterher begleitet, sie haben sich ganz freundschaftlich voneinander verabschiedet, doch Werner wundert sich immerhin etwas, als er vor dem Hause Berns Wagen warten sieht, in den Eva einsteigt. Sie sind ihm plötzlich alle beide ganz fremd!

Als er seine Zimmer wieder betritt, ist es ihm, als sähe er sie mit neuen Augen, und er hat das Gefühl, am Rande eines neuen Lebensabschnittes zu stehen. Er ist frei! Die zwei Menschen, die in den letzten Jahren seinen Umgang bildeten, die, gewollt oder ungewollt, seine Lebensführung und seine Einstellung zum Leben bestimmten, haben sich von ihm abgewandt.

Er ist frei! Es ist ihm als stünde er auf einem Berge; der Wind weht zwar scharf, aber er kann weit sehen und atmet reine Luft! —

Cocktail-Flug zum Polarkreis

Island wendet sich der Fremdenindustrie zu — Reise über gletscherbedeckte Vulkane

Reykjavik. — Grimsey, die winzige Insel im höchsten Norden Islands, durch die der nördliche Polarkreis läuft, ist ein vielbesuchtes Ausflugsziel der Touristen geworden, die alljährlich Island, der winzigen Inselrepublik im Nordatlantik, in den Sommermonaten einen Besuch abstatten. Amerikaner, Skandinavier, Engländer und Deutsche buchen schon im Vorverkauf die Plätze für die jetzt als größte Attraktion des staatlichen Fremdenverkehrsbüros eingerichteten Flüge zum Polarkreis, der gespenstisch leuchtenden Welt der Mitternachtssonne, die in diesen Breiten von Juni bis August niemals untergeht.

Cocktailflüge heißen diese scherzhaft unter den Touristen, denn unter den kleinen Aufmerksamkeiten der Fluggesellschaft nehmen Manhattan oder White Lady, von der netten Stewardess kredenzt, einen bevorzugten Platz ein.

In 90 Minuten gleitet die Maschine 400 Kilometer quer über Island, von Reykjavik, der in geradezu amerikanischem Tempo wachsenden Hauptstadt, über das schweigende Reich der gletscherbedeckten Vulkane, der tausend Seen, der düsteren Lavafelder und der rauchenden Geysire, eine Landschaft voll dramatischer Schönheit. Nach der Rückkehr in Reykjavik erhält jeder Fluggast eine sehr wichtig aussehende Urkunde über die, die Jonny Brown oder Hermann Müller in feierlichem Englisch bescheinigt, daß er durch seinen Flug zum Polarkreis (Kostenpunkt zehn Pfund) auf Lebenszeit in den „Islandischen Wikinger-Orden“ aufgenommen worden sei.

Hinter diesem Scherz verbirgt sich eines der wichtigsten wirtschaftlichen Anliegen Islands: Die Insel, obwohl in der Größe Bayerns die zweitgrößte Europas, zählt nur knapp 150 000 Einwohner, die auf den Fischfang als Haupterwerbsquelle angewiesen sind. Das Land besitzt keinerlei Bodenschätze, wenn man nicht die heißen Quellen dazurechnet, die, in langen Rohrleitungen nach Reykjavik geleitet, die

billigste Zentralheizung der Welt darstellen und in sonnendurchfluteten Treibhäusern eine immerwährende Ernte an Tomaten, Feingemüse, Trauben und sogar Bananen ermöglichen.

Der Fremdenverkehr, der in der einmaligen Landschaft Islands mehr als genug Ziele findet, wird mit allen Mitteln

gefördert. Wurden 1946 nur 700 Fremde im Jahr gezählt, so waren es 1954 schon 8000 Touristen, die vor allem aus den USA, England und Skandinavien, aber auch aus Deutschland und den Beneluxländern auf die Insel kamen.

Ein Engpaß aber macht der kleinen Inselrepublik immer noch beträchtliche Sorgen. Das ist der Mangel an Hotelbetten. Die Hauptstadt Reykjavik, in der allein 40 Prozent der Gesamtbevölkerung leben, verfügt über vier Hotels, die zwar allen kontinentalen Ansprüchen genügen, aber zusammen nur 300 Betten besitzen. Viele Fremde finden aber in der Saison Unterkunft in sauberen Privatquartieren, so daß Islands Fremdenindustrie immerhin 1200 Betten aufweisen kann.

Hagener Molkerei arbeitet wieder

Betrieb nach dreißigtägiger Quarantäne „generalüberholt“

Hagen. (Inw) Nach einer 30tägigen Quarantäne, in der die gesamte Molkereianlage generalüberholt wurde, hat jetzt die Hagener Molkerei, durch deren Produkte die schwere Typhus-Epidemie im Raume Hagen und Ennepe-Ruhr Anfang Mai ausgelöst worden war, jetzt wieder die Produktionsarbeiten erhalten. Am heutigen Montag wird die Molkerei auf Grund der Entscheidung des Hagener Ordnungsamtes wieder täglich 70 000 Liter Milch verarbeiten.

Die Molkerei hatte bereits am 20. Juni probeweise ihren Betrieb wieder aufgenommen. Bis zum Samstag wurden täglich 10 000 Liter Milch verarbeitet, die aber vorsichtshalber nicht dem menschlichen Konsum zugeführt wurden. Während der

Probezeit wurden die Molkereiprodukte von Sachverständigen laufend überprüft. Diese bakteriologischen Untersuchungen haben erwiesen, wie die Molkereireinigung betont, daß die Molkerei jetzt wieder hygienisch einwandfrei arbeitet.

Die beiden molkereieigenen Brunnen, deren Wasser der Herd der Typhus-Epidemie gewesen ist, wurden zugeschnitten. Die Molkerei bezieht jetzt ihren gesamten Wasserbedarf aus dem städtischen Versorgungsnetz. Zur Zeit befinden sich noch 512 Typhuserkrankte aus dem Epidemiegebiet Hagen und Ennepe-Ruhr in stationärer Krankenhausbehandlung. Auch in Drolshagen (Kreis Olpe) ist die Epidemie zum Stillstand gekommen. Bisher wurden 81 Personen von Typhus befallen, bei sieben Personen besteht Verdacht.

Zuchthaus für Mord

München. (dpa) Das Münchener Schwurgericht verurteilte am Samstag den 27-jährigen Referendar Dr. Manfred Obermeier wegen Mordes zu zehn Jahren Zuchthaus. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, weil es die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zum Zeitpunkt der Tat für erheblich vermindert ansah. Obermeier hatte am 24. April vergangenen Jahres die Studentin Juliane Frein Kreis von Kressenstein aus krankhafter Eifersucht erschossen. Er nahm das Urteil unbewegt und fast uninteressiert entgegen. Sein Verteidiger will Revision einlegen.

Überfallen und gewürgt wurde in Düren eine 40jährige Frau von einem belgischen Soldaten. Auf ihre Hilferufe hin ergriff der Soldat die Flucht.

Westfälischer Literaturpreis verliehen

An Walter Vollmer, Arnsberg, und Paul Schallück, Köln

Siegen. (dpa) Der Westfälische Literaturpreis 1955 (Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis) in Höhe von 5000 Mark wurde gestern auf dem Westfalentag in Siegen zu gleichen Teilen an die Schriftsteller Walter Vollmer (Arnsberg) und Paul Schallück (Köln) verliehen.

Walter Vollmer ist am 2. Juli 1903 in Dortmund-Westrich geboren. Sein literarisches Schaffen galt vor allem dem Land an der Ruhr. Erstlingswerk des Autors, der vier Jahre lang als Bergmann unter Tage gearbeitet hat, war „Das Rufen im Schacht“. Ihm folgten die Romane „Die Ziege Sonja“, „Schenke zur ewigen Liebe“, „Pöterleute“, „Der Gang zum Nobiskrug“ und „Die verlorene Seele“. Vollmer ist heute als Pressereferent der Regierung in Arnsberg tätig.

Paul Schallück, der am 17. Juni 1922 in Warandorf geboren ist, trat vor allem als Funkautor und Romanschriftsteller hervor. Er schrieb die Hörspiele „Gericht über Kain“, „Armer schwarzer Teufel“ und „Keiner ist verloren“ sowie die Romane „Wenn man aufhören könnte zu lügen“, „Ankunft — null Uhr zwölf“ und „Die unsichtbare Pforte“. Schallück lebt als freier Schriftsteller in Köln.

Anlässlich des Westfalentages stiftete die Stadt Siegen einen Rubenpreis in Höhe von 5000 Mark. Der Preis soll alle fünf Jahre an einen bedeutenden Maler oder Graphiker des europäischen Abendlandes verliehen werden. Er soll erstmalig am 26. Juni 1957, dem 380. Geburtstag des in Siegen geborenen Peter Paul Rubens, vergeben werden.

„Meine Zeit, Herr Doktor! Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie im Hause sind! Und kein Licht! Sie können doch unmöglich etwas sehen!“ Sie will das Licht einschalten.

„Lassen Sie nur, Frau Heß, ich arbeite ja nicht. Ich gehe nachher noch einmal aus. Hatten Sie einen schönen Nachmittag?“

„Sehr schön, Herr Doktor! Aber jetzt muß ich Ihnen das Abendessen richten, es ist höchste Zeit.“

Er blickt nach der Uhr, und plötzlich ist es ihm, als müsse er zu Bettina gehen! Er kann sich nicht mehr genau besinnen, was sie über ihre Abreise gesagt hat, und er ist bange, daß sie heute schon fahren könnte, ohne daß er sie noch einmal gesehen hätte.

Frau Heß ist empört, daß er ihr Abendbrot stehenläßt, er sieht in letzter Zeit ohnedies ganz mager und abgehetzt aus! Wohin das noch führen soll, möchte sie wissen.

Bettina war nach dem Besuch bei Werner so schnell wie möglich nach Hause gefahren. Unterwegs hatte sie den Eilboten-Dienst bestellt, damit abends ihre Koffer abgeholt würden. Sie selber wollte den Nachtzug um elf Uhr nehmen, sie konnte dann morgen in aller Frühe am Bestimmungsort sein. Es schien ihr unerträglich, noch hier zu bleiben, in Werners Nähe, und doch ohne Möglichkeit, bei ihm zu sein. Eine andere genos das Glück seiner Gegenwart. Sie war schön und elegant, reich und sicher auch sehr klug, kein Wunder, daß sie Werner gefiel. Sie würden ein herrliches Paar sein!

Das Haus wirkte so leer. Die Schritte klangen in den Räumen. — Bettina hatte Teppiche und Kissen weggepackt, die Schränke verschlossen, in den nächsten Tagen konnte Werner an Hand des Testaments bestimmen, was mit allem zu geschehen hatte. Ihr persönliches Eigentum war in einigen Koffern, und die Möbel

Interessantes in Kürze

Aus dem fahrenden D-Zug gestürzt ist auf der Strecke von Bielefeld nach Hamm ein sechsjähriges Mädchen. Es hatte die Toilette aufsuchen wollen und dabei die Türen verwechselt. Das Kind wurde tot auf den Schienen aufgefunden.

Ertrunken ist in einem Teich in Mülheim an der Ruhr ein siebenjähriger Schüler. Er war mit einem Schlauchboot auf dem Teich herumgefahren. Das Boot kenterte in der Mitte des Wasserbeckens. Ein Mitschüler, der das Unglück beobachtete, entfernte sich, ohne jemand zu benachrichtigen.

Tot aufgefunden wurde in Mülheim an der Ruhr ein einjähriges Kind in seinem Bettchen. Der Haltegurt, mit dem es angechnallt war, hatte sich in der Nacht um den Hals gelegt und das Kind erstickt.

Niedergestochen wurde in einer belebten Straße der Münchener Innenstadt eine 39jährige Hausgehilfin von ihrem Freund, einem 35jährigen Jugoslawen. Die Frau starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Mörder wurde festgenommen.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde in Mannheim ein 39jähriger Mann, der im März eine 73jährige Frau in ihrer Wohnung ermordet und dabei 300 Mark geraubt hatte. Der Verurteilte ist Vater von fünf Kindern.

Zwei angeschossene Einbrecher liegen seit Sonnabend in einem Zimmer des Oldelsoer Kreiskrankenhauses. Der eine Einbrecher erhielt bei der Flucht von einem Polizeibeamten einen Bauchschuß, der andere einen Oberschenkelerschuß.

Zehn Tage gefeiert wird in Iserlohn das 250jährige Bestehen des Bürgerschützenvereins.

Erschossen hat in Mülheim an der Ruhr ein 61jähriger Wachmann einen 22jährigen Mann, von dem er annahm, daß er ihn angreifen wolle. In Wirklichkeit waren der junge Mann und zwei Kameraden lediglich schwer betrunken.

Eine Frauenleiche, die in einen Sack eingeknäht war, wurde an der Ruhralsperre Schwammenauel an Land gespült.

6,6 Millionen Übernachtungen zählten im Jahre 1954 die 675 Jugendherbergen der Bundesrepublik.

150 000 Mark Schaden verursachte ein Brand in einer Möbelfabrik in Sundern im Kreis Herford.

Verlobt hat sich gestern der jüngste Sohn des Bundeskanzlers, Georg Adenauer, mit der 22jährigen Schwedin Jeansson. Zur Verlobung waren die Eltern der Braut aus Kalmar in Schweden nach Rhöndorf gekommen.

Abgestürzt sind während der NATO-Manöver bei Bitburg in der Eifel ein britischer Bomber und bei Köln ein Düsenjäger. Der Pilot des Düsenjägers konnte sich mit dem Fallschirm retten, die fünf Besatzungsmitglieder des Bombers wurden getötet.

Geborgen wurden im Hafen von Portland in England sämtliche 13 Todesopfer des britischen U-Bootes „Sidon“, das am 16. Juni gesunken war.

Im Funkraum erstochen wurde in Albacete in Südspanien ein Rundfunksprecher. Ein ehemaliger Postangestellter wurde unter dem Verdacht verhaftet, die Tat begangen zu haben. Der Anlaß zur Bluttat ist noch nicht bekannt.

Zwei Kampfluftzeuge der indischen Luftwaffe stießen südlich von Neu-Delhi in der Luft zusammen und stürzten ab. Die 19 Insassen der beiden Maschinen wurden getötet.

Paulus für bündnisfreies Deutschland

Berlin. (dpa) Der ehemalige Oberbefehlshaber der Stalingrad-Armee, Paulus, befürwortete am Sonnabend auf einem Treffen ehemaliger Offiziere und Soldaten in Ostberlin ein bündnisfreies Deutschland mit einer Nationalarmee innerhalb eines kollektiven Sicherheitssystems. An dem Soldatentreffen nahmen 350 ehemalige Offiziere aus der Bundesrepublik und 150 aus der Deutschen Demokratischen Republik teil.

aus ihrem Zimmer hatte sie bei der Pächterin untergeköstet. In dem schmalen Raum, der jahrelang ihr alleiniges Reich gewesen war, der ihren Kinder- und Jungmädchenschlaf beherbergte, stand nur noch der alte, wurmstichige Lehnstuhl, den Frau Weber, die Aufwartefrau, morgen haben sollte, wenn sie zum letzten Male hier arbeitete.

Auch jetzt kam Frau Weber; sie hatte in der Küche noch aufzuräumen. Bettina ging zu ihr hinein. „Ich möchte so gern noch eine Stunde schlafen, ich bin so müde! Könnten Sie mich um halb zehn wecken? Ich habe das Taxi auf zehn Uhr bestellt, und vorher kommen die Eilboten und holen die Koffer ab.“

„Das will ich alles erledigen, Fräulein Bettina. Mögen Sie nicht noch einen Bissen essen? Nein? Nun, ich packe Ihnen ein paar Brote ein. So eine lange Reise... aber sagen Sie, Fräulein Bettina, wo wollen Sie denn schlafen? Es ist doch alles weggeräumt?“

„Ich habe ja noch den Lehnstuhl, den Sie morgen haben sollen, Frau Weber...“

Bettina ist schon auf der Treppe, als sie sich noch einmal umwendet. „Frau Weber! Im Gartenzimmer liegt ein Brief an Doktor Heller. Er muß ihn morgen haben, ich denke, er wird kommen... sonst schicken Sie ihn bitte in seine Wohnung... er ist sehr wichtig.“

Es ist gut, im Dunkeln zu sitzen und die Augen zu schließen! Der vertraute, etwas muffige Geruch des alten Polstersessels ist so heimlich! Man könnte denken, man sei wieder ein Kind und unten, in der Küche, wirtschaftete die Tante. Alle Sorgen kann man ihr anvertrauen, sie weiß Rat in allen Schwierigkeiten und Linderung für alle Schmerzen... aber sie ist gegangen und das Leben zeigt auf einmal sein wahres Gesicht. Es ist ein hartes, mit-leidloses Antlitz...

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

... nicht froh werden?

Wie oft hört man die Menschen sagen, daß sie ihres Lebens nicht froh werden. Bei den einen hockt Frau Sorge im Winkel, bei den anderen ist es ein ewiges Unzufriedensein, mit dem sie sich und ihren Nächsten das Leben vergällen. Es gibt so viele, die ihres Lebens nicht froh werden. Schlimmer aber sind diejenigen, die dieses Wort aus Gründen äußerer Art ständig im Munde führen. Immer wieder beteuern sie, wie schlecht es ausgerechnet ihnen geht, bis sie wirklich daran glauben. Ist es wirklich so schwer, seines Lebens froh zu werden? Sollte nirgendwo mehr innerer und äußerer Friede zu finden sein? O doch, er ist noch da, nur wir Menschen finden ihn nicht mehr, weil wir Sklaven unserer Zeit geworden sind, Knechte der Hast und Frond der Sucht nach dem Geld. Und während draußen alles in voller Blüte und frischem Grün steht, während der Sommer schon langsam anfängt, uns seine reichsten Gaben hinzustrecken, stöhnen wir, daß wir unseres Lebens nicht mehr froh werden. Niemand ist zur Freude allein geboren. Wer seine Pflicht erfüllt, wer den Kampf mit dem Leben aufnimmt, und sei er noch so bitter, der sollte viel Kraft in sich haben, daß er sich nicht an die Oberfläche des Lebens verliert. Es gibt so vieles, was wir in uns und draußen in der herrlichen Natur finden können, das uns zu echten Daseinswerten führen kann. Wer diese Werte versteht aufzuspüren, dem schenkt das Leben auch immer wieder Sonnenstunden, die ihn über den Alltag erheben und die ihm das Recht verweigern, zu stöhnen und zu seufzen, er könne seines Lebens nicht mehr froh werden.

Olper Stadtspiegel

Die Spazierwege im Stadtwald Hardt werden von leichtsinnigen jungen Motorradern trotz wiederholter Warnung immer wieder mit ihren ratternden Vehikeln benutzt. Der ruhestörende Lärm, der dadurch verursacht wird, beeinträchtigt die erholungsbedürftigen Spaziergänger und verleidet ihnen den Besuch des Stadtwaldes. Die Verbotsschilder, die das Befahren der Spazierwege mit Fahrrädern und Motorrädern verhindern sollen, werden leider nicht beachtet. Der jugendliche Leichtsinns setzt sich über alles hinweg. Die Ordnungspolizei wurde daher gebeten, nimmere eine schärfere Kontrolle durchzuführen, da sonst eine Aenderung des augenblicklichen Zustandes nicht zu erwarten ist. Aber auch an dieser Stelle sollen alle, die es angeht, noch einmal dringend davor gewarnt werden, die Waldwege in der Hardt zu befahren. Diese Mahnung gilt auch hinsichtlich der Wanderwege in der übrigen Umgebung der Stadt, wie z. B. in der Lindenhart oder Rhonard.

Für alle DRK-Bereitschaften und das Jugendrotkreuz ist am Dienstag um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal Dienstabend.

„Kriegsgräberfürsorge“. Die Zeitschrift des Bundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bringt in ihrer Nr. 6 (Juni 1955) interessante Kurzmeldungen aus der Volksbundarbeit mit Bildern vom Vertre-

tertag in Konstanz und der feierlichen Kranzniederlegung auf dem dortigen Friedhof. Auch die Geleitwörter des Bundespräsidenten und Bundeskanzlers des VDK sind wiedergegeben. Die Bedeutung des Werkes der Kriegsgräberfürsorge unterstreicht Dekan a. D. Pfarrer Treppke, Frankfurt, in seinem Artikel „Es geht um die Würde des Menschen“. „Wir gehen angesichts des Ausmaßes der Vernichtung, das die beiden Weltkriege unter die Menschheit gebracht haben, an unsere Beurteilung dessen, was Krieg tatsächlich bedeutet. Gerade der Volksbund hat mit dem zu tun, was die eigentliche Ernte des Krieges ist, und diese Ernte heißt: Gräber. Gräber in einer Fülle, wie sie Menschen nicht mehr ertra-

gen können. So tönt der Ruf in unserem Volk, in der Menschheit immer wieder: Es darf nie wieder Krieg sein! Wahr! Den Frieden mit der Würde eines Volkes, das Millionen von Toten hat hingeben müssen!“ — Das neue Heft berichtet dann noch über eine Gefallenenfeier auf See, über das internationale Jugendlager am deutschen Soldatenfriedhof in Lommel (15. Mai 1955) und über nächste Kriegsgräberreisen nach Belgien, Holland und Frankreich, die im Juli und August durchgeführt werden.

Konkursverfahren. Von den im Jahre 1953 in Nordrhein-Westfalen eröffneten 723 Konkursverfahren konnten nach Mitteilungen des Statistischen Landesamtes in 624 Fällen inzwischen die finanziellen Ergebnisse ermittelt werden. Die Gläubiger büßten 43 v. H. ihrer Forderungen ein. Von 320 Vergleichsverfahren, die 1953 eingeleitet wurden, mußten 59 in den Konkurs überführt werden, 31 Verfahren wurden ohne Erlaß beendet und 8 Verfahren eingestellt. Bei 217 Verfahren wurde die Erlaßquote bekannt. Die Gläubiger erlitten im Vergleich 36 v. H. der Forderungen. Insgesamt entstanden bei den 841 erstfaßten Verfahren Insolvenzlust in Höhe von 96,3 Mill. DM.

Direktoren an Mädchenschulen

Eigenart der Geschlechter soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden

Aus dem Sauerland. In einer Stadt außerhalb des Kreises Olpe nannten die Stadtväter die Versagung der Bestätigung eines männlichen Direktors für ihr Mädchengymnasium einen Eingriff in die Selbstverwaltung. Die Aufsichtsbehörde bezeichnete ihre Entscheidung eine „Frage des Ermessens“, die nichts mit einem Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung zu tun habe. Die Schulaufsichtsbehörde stütze sich auf einen Runderlaß des Kultusministers von NRW aus dem Jahre 1950, der besagt, daß die Leitung von höheren Mädchenschulen grundsätzlich in weibliche Hände liegen soll. Eine solche Maßnahme verstößt gegen den Gleichheitsgrundsatz und die Gleichberechtigung der Geschlechter, erwiderten hierauf die Stadtväter und strengen gegen die Schulaufsichtsbehörde eine Verwaltungsklage an.

Das Landesverwaltungsgericht gab den Stadtvätern in soweit Recht, als es ihnen bestätigte, daß „die Wahl der Lehrer an kommunalen höheren Schulen eine Sache der kommunalen Selbstverwaltung sei“. Die Bestätigung dagegen sei ein Akt der Schulaufsichtsbehörde und diese könne hierbei ihr Ermessen walten lassen. Dieses habe sie getan und in Erwägung gezogen, daß nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Leitung von Mädchenschulen in weibliche Hände gelegt werden solle.

Die Stadtväter gaben sich mit dieser Entscheidung aber nicht zufrieden und legten „höheren Orts“ Berufung ein. Das angerufene Oberverwaltungsgericht nahm sich sehr eingehend der Sache an. In einer 16 Seiten umfassenden Begründung trat es der Ansicht der ersten Instanz im Wesentlichen bei.

„Die staatliche Bestätigung“, so bemerkte das Gericht, „liegt in der Verordnung vom 9. Dezember 1842 begründet. Hiernach ist wie allgemein anerkannt und noch heute geltendes Recht, daß die Wahl von Direktoren der Gymnasien, die dem Patronat einer Stadt unterworfen sind, der staatlichen Bestätigung bedürfen.“ Diese staatliche Bestätigung fuße auf Ermessensfragen. Ein solches Ermessen, das natürlich auch seine unmissbaren Grenzen habe, sei im Klagefall angewandt wor-

den. Die Berufung auf den Runderlaß des Kultusministers aus dem Jahre 1950 sei nicht rechtswidrig gewesen, habe dieser doch seine Grundlage im ersten Gesetz zur Ordnung des Schulwesens im Lande Nordrhein-Westfalen, nach dem bei Gestaltung des Schulwesens die Eigenart der Geschlechter zu berücksichtigen sei. Das dieser Grundsatz nicht verfassungswidrig ist, habe schon das Landesverwaltungsgericht bestätigt.

Kartoffelversorgung

Kreis Olpe. Der Übergang in der Kartoffelversorgung von der alten zur neuen Ernte vollzieht sich reibungslos. Italienische Importkartoffeln standen am Anfang dieser Woche in ausreichenden Mengen neben guter Ware aus der alten Ernte zur Verfügung. Die Preise sind weder für italienische Frühkartoffeln noch für alte Kartoffeln saisonbedingt überhöht. Inzwischen hat sowohl im rheinischen Becken als auch in der Pfalz die deutsche Frühkartoffelernte eingesetzt. Aller Voraussicht nach kann der Markt schon in Kürze ausreichend mit deutschen Frühkartoffeln beschickt werden.

Den nassen Tod besiegen helfen!

Appell der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft des Kreises Olpe

Kreis Olpe. Die DLRG teilt mit, daß die Todesfälle durch Ertrinken in den letzten Jahren erschreckende Ausmaße angenommen haben. Jährlich ertrinken in der Bundesrepublik etwa 3 000 Menschen, das sind 25 v. H. aller Unglücksfälle überhaupt. Darum ruft die DLRG zur Teilnahme an den Kursen für Rettungsschwimmer auf.

Noch im Laufe dieses Sommers soll an der Listertalsperre ein Rettungsboot der DLRG stationiert werden. Aber nicht überall können solche Rettungsstationen eingerichtet werden. Darum richtet die DLRG an alle den Appell: „Jeder kann helfen, den nassen Tod besiegen!“ Vor allem die Eltern sind aufgerufen, ihre Kinder zu veranlassen, das Schwimmen zu erlernen, denn Leichtsinns ist oft die Ursache des Ertrinkens, von dem jährlich mehr als

900 Kinder hinweggerafft werden. Wie groß die Gefahr in der Badesaison ist, zeigt die Tatsache, daß auf 100 Menschen noch immer etwa 30 Nichtschwimmer kommen. Der Schwimmunterricht als Pflichtfach in den Schulen wird darum von der DLRG als eine der wirksamsten Waffen in der Abwehr gegen den nassen Tod bezeichnet.

Schnelligkeit u. Sicherheit sind bekanntlich die Grundlagen der Lebensrettungsarbeit. Dazu gehören persönlicher Mut, damit im Ernstfall selbst die gefährlichsten Situationen gemeistert werden können. Jeder Schwimmer ein Retter, diese Erkenntnis muß jeden Schwimmer beseelen. In Kürze beginnen überall im Kreis Olpe die Kurse der DLRG für Rettungsschwimmer. Der genaue Zeitpunkt wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Einzelhandel fordert Einheitssteuer

Vorsitzender Simon wiedergewählt — Aus der Jahresversammlung

Kreis Olpe. Im Hotel Biggemann in Finnenpfort tagte in der vergangenen Woche die Kreisfachvereinigung Nahrungs- und Genussmittel im Einzelhandelsverband Südwestfalen unter dem Vorsitzenden Kaufmann Th. Simon (Altenhaudem) zur diesjährigen Jahresversammlung. Neben dem Jahresbericht und der Ergänzungswahl des Vorstandes stand ein Lichtbildervortrag „Moderner Laden — rationeller Verkauf — Voraussetzungen für den Erfolg“ im Blickfeld der Versammlungsteilnehmer. Der termingemäß auscheidende Vorsitzende, Theodor Simon, wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter wählte die Versammlung Kaufmann Schroeder aus Grevenbrück und zu Beisitzern die Kaufleute Alex Müller (Listernohl) und Bruno Hunold (Olpe).

Der Vorsitzende gab den Jahresbericht, in dem er die dringenden Forderungen des Lebensmittel-Einzelhandels hervorhob, so u. a. eine Aenderung der Umsatzsteuer. Die heutige Umsatzsteuer sei eine sog. „Mehrphasensteuer“, die dem Einzelhändler durch eine Einlieferung des einzelnen Verkaufsartikels von 1,5 bis 4 Prozent unnötig belaste. Hier fordert der Verband schon seit langem eine Einheitssteuer von 2 Prozent. Weiter setzt sich der Einzelhandelsverband nach wie vor für eine Streichung der gemeinsamen Veranlagung der Ehegatten und für die Fest-

setzung eines entsprechenden Gewerbesteuer-Freibetrages ein. Schließlich wird noch die dringend notwendige Schaffung eines neuen Berufsgesetzes gefordert.

Der Referent der Versammlung, Walter Umbach aus Hannover, gab als Verkaufs- und Ladenberater für den Lebensmittel-Einzelhandel in seinem Lichtbildervortrag den Anwesenden viele Anregungen und Tipps, um eine Umsatzsteigerung erreichen zu können. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß man die modernen Methoden der Werbung in Verbindung mit der Ausleuchtung an Fassaden und Fenstern heute schon anwenden muß, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Auf das Licht wurde als die große Chance des Kaufmanns hingewiesen und dies mit einem Lichtgerät und Großphotos sehr anschaulich dargelegt. Licht, so hieß es, sei für den Kaufmann die billigste Quelle des Erfolges.

Unter „Verschiedenes“ wurde sodann noch lebhaft zu aktuellen Berufsfragen Stellung genommen. Sehr begrüßt wurde es, daß mit der Durchführung von örtlichen Vorträgen über das Thema: „Verkaufen eine Kunst“ bald begonnen werden soll.

Spanplatte — neuer Werkstoff

Wichtig für Forst- und Holzwirtschaft

Kreis Olpe. Der jüngste und modernste Zweig der holzverarbeitenden Industrie ist die Holzspanplattenherstellung. Die Spanplatte wird noch oft mit der Holzfaserverleimung verwechselt. Beide gehen zwar vom gleichen Rohstoff aus, aber das Produktionsverfahren ist verschieden. Während für die Faserplattenherstellung von Holzart- und Isolierplatten das Holz im Naßverfahren zerfasert wird, werden bei der Spanplattenherstellung durch einen trockenen Prozeß alle Spannungen des Holzes aufgelöst. Unter Verwendung hochwertiger Kunstharzbindemittel entsteht dann ein astfreier, wasserabweisender homogener Werkstoff. Seine Bedeutung als vielseitig verwendbarer Stoff kann schon jetzt nicht nur für die Forstwirtschaft, sondern auch für große Teile der Holzverarbeitenden Industrie und des Handwerks als erwiesen gelten. Für die Herstellung der Spanplatten werden schwache und geringwertige Holzsorten verwendet, an deren Verwertung die Forstwirtschaft besonders interessiert ist; aber auch Sägewerkabfälle, Abfälle der Furnierindustrie usw. werden zu Spanplatten verarbeitet, die sich als erstklassiges Halbprodukt für die Holzverarbeitungsindustrie erweisen. An der Entwicklung der Spanplatte hat die deutsche Holzforstwirtschaft maßgeblichen Anteil. Die Spanplatten werden nach verschiedenen Verfahren hergestellt und laufend verbessert. Heute finden Spanplatten, furniert und unfurniert, weitgehend Verwendung als Bau-, Möbel- und Fußbodenplatten. In den letzten Jahren sind erhebliche Kapitalien in den Anlagen für Spanplattenherstellung investiert worden. Auch in Nordrhein-Westfalen hat diese volkswirtschaftlich wichtige Industrie einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Die Produktion stieg in NRW von 2 767 cbm im Jahre 1951 auf 23 500 cbm im Jahre 1954. Es ist zu erwarten, daß auch in den nächsten Jahren die Produktion weiter ansteigt.

Meggen. Am Mittwoch, dem 29. Juni, ist um 20 Uhr im Vereinslokal Vetter eine Versammlung der Heimkehrer. Der VdK-Ortsvorsitzende spricht u. a. über das Heimkehrertreffen in Hannover.

12. Atlas-Karte NRW

„Mineralquellen und Heilbäder“

Olpe. Als 12. Karte des vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen — Landesplanungsbehörde — herausgegebenen Nordrhein-Westfalen-Atlas ist die Karte „Mineralquellen und Heilbäder“ erschienen. Die Karte setzt die Reihe der Darstellungen von nutzbarer Lagerstätten (Kohle, Erze, Salze usw.) fort, die im Anschluß an die geologische Übersichtskarte bearbeitet wird. Sie gibt für die einzelnen Quellen die chemische Zusammensetzung, Konzentration und sonstigen wichtigen Merkmale an. Eine Nebenkarte zeigt die wirtschaftliche Bedeutung der Mineralquellen und Heilbäder nach der Anzahl der Kurgäste, Übernachtungen und Kurmittelabgaben. Ein ausführlicher Erläuterungstext geht auf die Entstehung und Einteilung der Heil- und Mineralquellen sowie auf die Begriffsbestimmungen (Heilwässer, Heilbrunnen, Tafelwässer) nach den Angaben der Wirtschaftsverbände ein. Die im Lande Nordrhein-Westfalen vorhandenen Kurorte (Quellorte) werden in einer ausführlichen Tabelle einzeln gekennzeichnet. Der Vertrieb der Karte erfolgt durch den August Bagel-Verlag, Düsseldorf, zum Preise von 7,— DM.

Uhr nach dem Süden. In Bay St. Louis, dem Steyer Negerpriesterseminar, war P. Posjona telefonisch und telegraphisch von meiner Ankunft verständigt worden. Ein amerikanischer Mitbruder, der als Missionar bereits an der Goldküste tätig gewesen war, brachte mich im Auto zum Flughafen. Mit der Eastern Airlines Nr. 535 ging es pünktlich los. Die große Superconstellation erhob sich in die Lüfte und trug mich zunächst nach Birmingham, Alabama. Dann ging es gleich weiter nach New Orleans, das wir nach drei Stunden Flugzeit erreichten.

(Fortsetzung folgt)

Mit Pater Schindler nach Amerika . . .

Besuch im International Center — Interessante Gespräche

(Fortsetzung aus Nr. 138 des „S. V.“)
Olpe. Am 9. Juni schrieb uns aus der St. Francis Xavier Mission in San Francisco unser Landsmann Pater Paul Schindler folgendes:

Liebe Landsleute!

Es war bei Mr. Boorman spät geworden. Das junge Paar brachte mich noch zu einer Buslinie, durch die ich schnellstens ins Herz der Stadt kam und dann ein Taxi nehmen konnte zur Quincy Street. Zum Abschluß meiner Reise werde ich Herrn Boorman noch einmal sehen, da ich ja doch noch nach Washington komme.

Der nächste Tag brachte mich in das Gebäude des höchsten Gerichtshofes, des sogenannten Supreme Court, in die Bibliothek des Kongresses und ins Archiv. Ich konnte da die alten Urkunden der amerikanischen Freiheit unter Glas sehen, die Unabhängigkeitserklärung, die Bill of Rights u. a. Im International Center gab es Filme über die Art der amerikanischen Lokalregierungen.

Am 25. Mai treffe ich im International Center einen tiefgeschwarzen Neger in malerischer Tracht. Er wirft seine gestreifte grüne Toga wie ein stolzer Römer über die Schulter. Die Themen der Morgenvorträge betrafen alle die Rolle, die die Religion im Leben der USA spielt. Der schmutzige Afrikaner hörte sich den Vortrag des katholischen Geistlichen, des Father Mc. Whire, schön an. Unten beim Portier traf ich nachher auf den schwarzen Würdenträger. Er kam auf mich zu und ich begrüßte ihn. Wir kamen ins Gespräch. So erfuhr ich, daß es sich um ein Regierungsmitglied des neuen Staates der Goldküste handelte, um einen einflußreichen Mann aus Accra. Ich stellte mich als „SVDist“

wir würden in Deutschland sagen, als „Steyler Pater“ vor, und sofort sprudelte er über vor Freude und fragte gleich nach Bischof Noser. Bischof Noser war Diözesanbischof von Accra, übernahm aber später die Mission in Neuguinea, kam also von Accra fort. Ich erzählte dem Afrikaner, daß hier in Washington ein paar unserer Missionare aus dem Gebiet der Goldküste seien, die an der Katholischen Universität weiterstudierten, und lud ihn ein, ins House of Studies Quincy Street N. E. zu kommen.

Zurück zum Thema „Die Religion im amerikanischen Leben“. — Nach dem Vertreter des Protestantismus Dr. Reissig sprach noch als Vertreter der Juden Dr. Isaac Franck. Alle drei Vorträge ergaben ein ungefähres Bild davon, welche Rolle die Religion in Amerika spielt. Obwohl die Trennung von Kirche und Staat allerseits anerkannt, ja als die beste Lösung angesehen wird, ist die Religion aus dem öffentlichen und privaten Leben der Amerikaner nicht wegzudenken. Jedenfalls wird sichtbar, daß völlige Religionsfreiheit herrscht, daß der Durchschnittsamerikaner sehr religiös ist und zwar besonders gefühlsbetont religiös. Schon in New York sah ich ja die große St. Patricks-Kathedrale werktags Mittag zur Spätmesse voll von Gläubigen. Dasselbe Bild bot die Kathedrale von Washington, dasselbe habe ich später immer wieder festgestellt. Es ist gerade für uns deutsche Katholiken beschämend, zu sehen, wie viele Amerikaner in der Mittagspause aus Büro und Geschäft zur hl. Messe gehen, während bei uns an den Werktagen die Kirchen eine gähnende Leere zeigen. Und wie viele könnten gehen! Wie viele kommunizieren hier noch am Werktag Mittag, bleiben also den ganzen

Vormittag nüchtern. Und dann wird man hier mit Staunen gewahrt, wie sehr der Rosenkranz geschätzt wird und einen hervorragenden Platz in der katholischen Frömmigkeit einnimmt. In fast jeder Kirche wird fast täglich der Rosenkranz zu bestimmten Stunden gebetet. Im Mai wird an irgendeinem Sonntag die Muttergottesstatue in der Kirche von Kindern feierlich im Rahmen einer Nachmittagsandacht gekrönt.

In der regen Diskussion, die sich an die Vorträge über die Religion anschloß, fielen zwei Fragen auf. Die eine kam aus dem Munde der Nichtchristen. Es waren Mohammedaner und Buddhisten, wahrscheinlich auch Neuheiden vertreten. Sie lautete: „Kann ein Nichtchrist nicht doch ein edler Mensch sein, oft besser als ein Christ? Warum tun die Christen oft so, als wenn sie durch die Bank schon besser wären, weil sie Christen sind?“ — Die Antworten, die von den Vertretern der Religionen gegeben wurden, wichen meist dem Kern der Frage aus, Wir Katholiken sagen, daß es nicht Geburt und Taufe oder Aufwachsen im christlichen Milieu sind, die uns besser machen, sondern einzig und allein der richtige Gebrauch aller Gnadenmittel durch ein Leben nach dem Glauben. Dabei kann natürlich auch in einem Heiden oder Mohammedaner viel edles Menschentum und natürliche Tugend sein. Und selbstverständlich dürfen wir niemanden wegen seines Glaubens bzw. seines Irrglaubens verachten oder gering schätzen.

Die zweite Frage kam aus dem Munde von Nichtprotestanten und lautete: „Warum gibt es hier so viele christliche, protestantische Kirchengemeinschaften? Alle nennen sich Christen, alle aber sind von einander verschieden. Und Christus hat doch nur eine Kirche gestiftet.“ — Der Vertreter des Protestantismus bekannte sich auch als Anhänger der ökumenischen Bewegung im Lande und sprach viel von

der ökumenischen Kirchenkonferenz in Evanston im letzten Jahre. Für die Tatsache, daß es hier im Lande mindestens 250 evangelische Denominationen — in der Vereinigung der Kirchen von Washington gibt es allein 26 Denominationen — gibt, hatte folgende Erklärung: Er sagte, der Grund für die Kirchengemeinschaften und Sekten liege eben in der amerikanischen Freiheit und im Kirchenbegriff. Die Kirche sei den protestantischen Christen nicht das, was sie den katholischen Christen sei. Sie sei nicht mit einem unfehlbaren Lehramt ausgestattet. 80 % aller Protestanten in USA gehören den acht größten Gruppen an. Es gibt hier 32 Millionen Katholiken, von denen 75 % wiederum praktizierende Katholiken sind, also solche, die Sonntags zur Messe und in der Osterzeit zu den hl. Sakramenten gehen. Und sie wohnen meistens in den großen Städten. (In Deutschland praktizieren in sogenannten katholischen Großstädten oft nur 10 bis 20 % wie z. B. in Köln und Düsseldorf.) Die Baptisten zählen 17 Millionen Anhänger, die Methodisten 9 Millionen, die Lutheraner 7 bis 8 Millionen. — Hier lernt man verstehen, daß die ökumenische Bewegung immer neuen Auftrieb erhält, auch wenn sie bisher noch nichts hat beitragen können zu einer evangelisch-protestantischen Einheit. In allen Angelegenheiten, die nicht dogmatisch sind, also die Glaubenslehren nicht betreffen, helfen sich die verschiedenen Kirchen im öffentlichen Leben und arbeiten zusammen besonders auf dem Gebiete der Caritas und der sozialen Aktion.

An diesem Tage waren wir alle zusammen zum Mittagessen im International Student House, 1825 „R“ Street.

Schon am folgenden Tage (Donnerstag) sollte ich entgegen der ursprünglichen Terminierung nach New Orleans fliegen und so meine Reiseleiterin beginnen. Gegen halb 10 Uhr muß ich auf dem Flugplatz sein, denn das Flugzeug startet um 10.10

BUNTE WELT

Katholiken nehmen zu

Washington. — Die Zahl der römisch-katholischen Christen der USA hat im Jahre 1954 um genau 927 278 zugenommen. Die Gesamtzahl von 32 575 702 enthält aus den letzten zehn Jahren eine Zunahme von 8 612 031.

Frau sucht Gattin für ihren Mann

London. — 300 Frauen meldeten sich auf eine Anzeige des verheirateten Londoner Anstreichers Jack Ford, der für sich und seine Tochter eine Haushilfe mit Aussicht auf baldige Heirat suchte. Jetzt wird Jacks Frau Kathleen, die nach Ansicht der Ärzte nur noch wenige Monate zu leben hat, unter den 300 Anwärterinnen ihre Nachfolgerin als Ehefrau und Mutter auswählen.

Glamour-Großmütter

Eine Londoner Zeitung hat einen Schönheitswettbewerb für attraktive Großmütter ausgeschrieben. Maßgebend sind gute Figur, Scharm und großmütterliches Wesen. Als Preise winken den drei schönsten Pin-up-Großmüttern Beträge zwischen 100 und 25 Pfund.

Elfjähriger „Supermann“

Randers. — Ein elfjähriger Junge in Dänemark stahl ein Auto, fuhr in wahnsinnigem Tempo damit in die Gegend, stellte den Wagen auf den Kopf, krabbelte unverletzt hervor, setzte sich auf einen Strohsack, trank gemopsten Sherry dazu und rauchte zum Abschluß behaglich eine Zigarre. Bevor er den letzten Zug tun konnte, nahmen Polizisten das Fräulein beim Schlaftrinken. Der elfjährige „Supermann“ hat 25 Diebstähle auf dem Kerbholz.

Bienenverseucht

Wien. — Ein Inker hatte einen eigenartigen Verkehrsunfall. Als er sein Auto plötzlich bremste, zerbrach eine mitgeführte Bienenkiste. Die Bienen überfielen und stachen ihn, so daß er gegen einen Baum fuhr. Polizei konnte den Unfall erst aufnehmen, nachdem ein anderer Inker den bienenverseuchten Wagen gesäubert hatte.

Falscher Verdacht

Paris. — Henri Soustelle fuhr mit seiner Frau im Auto auf Hochzeitstour. Bei Bordeaux hatte er einen Platfuß. Ein Motorradfahrer bot seine Hilfe an. Als Henri den Wagen hochgebockt hatte, sah er, wie der Motorradfahrer seine Frau küßte. Der Verdacht war falsch, der Helfer gab sich als Bruder der Gattin zu erkennen, den sie seit ihrer Jugend nicht mehr gesehen hatte.

Junggesellenblut

Aurora. — Der neugewählte Stadtrat von Aurora (USA) besteht zur Mehrzahl aus Frauen. Einer seiner ersten Beschlüsse war, die Junggesellen der Stadt zur Heirat anzuhalten. Jeder unverheiratete männliche Bürger muß den Grund angeben, warum er sich nicht verheiratet hat. Wessen Angaben faden-scheinig sind, der wird zu 25 Dollar Buße oder zur Spende von einem Liter Blut für das Krankenhaus verurteilt.

Hilfe für Düsenbomber

Newyork. — Der Pilot eines Düsenbombers funkte dem Flughafen East Anglia (USA), daß seine Landungs-bremsen nicht funktionierten. Man besorgte ein Nylonbremsschleife, wie es Flugzeugträgern im Gebrauch ist. Die schwere Maschine fing sich im Landungsnetz und schleppte eine 20 Tonnen schwere Ankerkette, die man als Bremsgewicht angehängt hatte, 200 Meter weit.

Politisierende Großmütter

Zürich. — Die Insassen eines Frauenaltersheimes in der Schweiz haben beschlossen, sich mehr um die Politik zu kümmern und für das Frauenwahlrecht einzutreten. Sie sind auf die Bewohner eines Männeraltersheimes neidisch, die bei jeder Wahl mit dem Auto abgeholt und hinterher bewirtet werden.

Magere Beute

In Toronto überfiel ein Gangster einen Passanten und erbeutete bei ihm fünf Cent, wofür er jetzt drei Jahre sitzen muß. Der Überfallene war von Beruf Schulinspektor.

Hexenkessel

Köge (Dänemark). — Der Polizeichef der dänischen Stadt Köge, Vagn Bro, riet allen Autofahrern, die sonntags von Köge nach Kopenhagen fahren wollen, vorher ihr Testament zu machen. „Ich selber“, so sagte Polizeichef Vagn Bro, „wage mich nicht in den Hexenkessel des Sonntagsverkehrs.“

Der Wurm ist drin

Newyork. — Frau Sidonie Gruenberg, eine der bekanntesten amerikanischen Frauenrechtlerinnen, gestand eine große Niederlage ein. Der jahrelange Feldzug, der amerikanischen Ehemänner so weich machte, daß sie treu und brav alle möglichen Hausarbeiten für ihre Frauen verrichteten, hat schreckliche Folgen gezeitigt. Die Frauen sind faul geworden; neun von zehn Ehemännern kümmern sich weder um den Haushalt noch um die Garderobe ihrer Männer. „Am faulsten sind Ehemänner unter 25 Jahren“, stellte Sidonie erschüttert fest.

Sorgfältige Arbeit

Ohio. — In South Zanesville knackten Einbrecher den Geldschrank eines Geschäfts. Sie erbeuteten 700 Dollar, suchten aus den Geschäftsbüchern die Police für Einbruchversicherung heraus und legten sie, gut sichtbar, in den aufgebrochenen und ausgeplünderten Tresor.

Berufe ohne Konkurrenz

Der Mann, der Zauberstücke erfindet — „Sohlen-Abnutzer“ — Fräulein Flaker

Paris. — Haben Sie nicht schon einmal geträumt, der einzige Schuhmacher in München oder der einzige Chauffeur der Bundesregierung oder der einzige Jazz-Musiker der Welt zu sein? Es gibt Leute, die so etwas träumen.

Vor kurzem veröffentlichte ein Monsieur Gregoire ein Buch und beschrieb darin seinen Traum, er sei für drei Tage der einzige Journalist in Paris gewesen. Nie wieder, meinte er, Tausend Briefe und Fernschreiben hätten sich — alles im Traum — auf seinem Schreibtisch gestapelt. Es brachen Regierungskrisen aus, zu denen er Stellung nehmen und in Leitartikeln seine Meinung kundtun sollte. Dreißig Sekretärinnen waren um ihn und drängten ihn zum Diktat. Es war das Schrecklichste für ihn, auf einem Gebiet Alleinherrscher sein zu müssen.

Und doch gibt es Menschen, die beruflich ohne Konkurrenz leben. Um sie zu finden, muß man nach Paris fahren. Dort, in der Stadt an der Seine, findet man die kuriossten Berufe, z. B. den „Sohlen-Abnutzer“. Der Mann heißt Victor mit Vornamen, ist ein ehemaliger Sportlehrer und tut nichts anderes, als Schuhsohlen auf ihre Strapazierfähigkeit zu prüfen. In seinem Paß steht als Beruf tatsächlich die seltsame Bezeichnung „Sohlen-Abnutzer“. Unter Aufsicht eines Notars geht Victor z. B. von Paris nach Nizza und zurück über Stock und Stein und durch Schnee und Schlamm mit einer bestimmten Schuhsohle unter seinen Füßen. Er geht, der Notar fährt im Auto hinterdrein. Dann wieder beordert man ihn ans Meer und läßt ihn 50 Stunden im Salzwasser spazieren. Er verdient gut als „Sohlen-Abnutzer“. Zu seinem Leidwesen bringt die Schuhindustrie zu wenig neuartige Sohlen heraus. „Sohlen-Abnutzer“ ist ein Gelegenheitsberuf. So trifft man den Victor meist in der Pariser Markthalle, wo er darauf wartet, Gemüse oder Fische an Kunden austragen zu dürfen. Und dies auf eigenen Sohlen.

Dann ist da Mademoiselle Corinne Bleutune — der einzige Droschkenskutscher von

Paris. Corinne war früher eine bekannte Kunstreiterin. Der Zirkus, bei dem sie angestellt war, machte pleite, und so mußte sich Corinne nach einem neuen Broterwerb umsehen. Was tun? Sie hatte außer dem Umgang mit Pferden nichts gelernt. So kaufte sie sich denn mit ihren Ersparnissen eine gelbe Droschke, setzte sich in roter Reitjacke und grauer Melone auf den Bock und stellte sich zwischen die Taxis auf den Standplatz. Sie legte sich das Pseudonym Rachel Dorange zu und ist seit 14 Jahren in Paris ohne Konkurrenz.

Herrenfriseur gibt es unendlich viele in Paris. Aber es gibt nur einen Herren-Coiffeur: Georges Hardy in der Rue Rouget-de-l'Isle. Bei Hardy sind Scheren verpönt, die Haare werden mit dem Rasiermesser gestutzt, und zwar nicht etwa nach der Individualität der Kunden, sondern nach deren Beruf. Ein Elektrokaufmann kriegt einen anderen Haarschnitt als ein Mann, der Teppiche verkauft. Der „Patient“ sitzt auf psychologischen Gründen mit dem Rücken zum Spiegel. Ein Prominenter kehrt immer wieder bei Monsieur Georges Hardy ein: der Herzog von Windsor. Auf eine Photographie schrieb er die Anerkennung: „Schade, daß ich Mr. Hardy nicht zum Hof-Friseur ernennen kann! Ihr Stammkunde Edward, Herzog von Windsor.“

Neben den Folies-Bergère hat ein Herr Guy-Bert seine seltsame Werkstatt eingerichtet. Jeder Gegenstand in seinem „Laboratorium“, wie er es nennt, führt ein geheimnisvolles Leben. Türen schließen sich automatisch, und Lampen blitzen auf ein Wort hin auf. Plötzlich flattert aus meiner Tasche ein Spatz. Als ich ihn fange, halte ich plötzlich ein Huhn in der Hand. Ich streichle es und werde von einem Hund angebellt. Ich greife nach dem Köter und

halte ein fremdes Taschentuch in Händen. — Guy-Bert ist der Mann, der für die Zauberkünstler in aller Welt Tricks erfindet. Er erfand die zersägte Jungfrau, das Kaninchen aus dem leeren Zylinder und den Hund im Nachtopf. Guy-Bert war einstmals selber Zauberkünstler. Heute bringt er Tricks mit Radar und Photozelle auf den Markt. Seine letzte Neuheit: ein Spiegel, durch den Fausthiebe oder Hammerschläge hindurchgehen, ohne daß Scherben klirren. Dann tritt Guy-Bert noch weitere zwei Meter von diesem Spiegel zurück, macht sein „Simsalabim“, und beim nächsten Schlag in die Luft zersplittert der Spiegel in tausend Scherben. Dabei hat er ihn nicht einmal berührt.

Expedition zum Styx der Pyrenäen

Tropfsteinnadeln und Siphon drohen im Labouiche — Längster unterirdischer Fluß der Welt

Paris. — Ein gefährliches Unternehmen steht den beiden französischen Höhlenforschern Norbert Gasteret und Joseph Deltell bevor: Der Labouiche! Dieser reißende Pyrenäenfluß ist nur zum Teil auf den Landkarten verzeichnet, denn auf einer Länge von etwas über acht Kilometern verläuft er unterirdisch. Den unsichtbaren Teil des Flußlaufes zu verfolgen und seinen Weg zu erkunden, haben sich Deltell und Gasteret vorgenommen.

Eine Equipe von zwölf Mann wird sie begleiten und die notwendigen Sicherungsmaßnahmen treffen, die für diese Expedition in den unbekannten Schoß des Gebirges notwendig sind.

Die beiden Höhlenforscher haben sich schon einmal in den reißenden Styx der Pyrenäenunterwelt gewagt, das war 1938. Aber sie mußten damals umkehren, weil das eiskalte Wasser ihre Glieder erstarren ließ und sie gegen unterirdische Felszacken zu schleudern drohte. Diese Zacken, vermutlich Tropfsteingeilde, machen das Flußbett an manchen Stellen zu einem nadelgespikten Schlauch. Noch gefährlicher aber ist der große Syphon, dessen Vorhandensein man aus einer Gefälle-strecke und dem erhöht liegenden Ausflußloch schließen zu können glaubt. Dieses S-förmige, nach unten zu absteigende und dann wieder ansteigende Rohr schwimmend zu überwinden, ist ein Spiel mit dem Tode.

Die Expedition will sich zur Überwindung des Labouiche moderne Fröschmannenanzüge und Sauerstofftanks beschaffen, die ein längeres Verweilen und Tauchen in dem kalten Wasser gestatten. Ein dünnes Telephonkabel wird nachgeschleppt. Es mündet mit einem Ende in ein Kehl-mikrophon und zwei Hörmuscheln, die in der Tauchmaske fest eingebaut sind. Die Kabeltrommel wird stationär am Einstieg errichtet. Dadurch haben die Schwimmer ständige Verbindung zur Begleitmannschaft. Tragbare Funkgeräte, wie sie bei anderen Höhlenexpeditionen verwendet werden, scheiden infolge der besonderen Schwierigkeiten aus.

Mit Gewalt zur Geschworenenbank

Newyork. — Es ist gefährlich, sich in diesen Tagen in der Nähe des Bezirksgerichts von Paterson im Staate New Jersey aufzuhalten. Das Gericht muß tagen und braucht Geschworene. Nach uralter Sitte werden die Geschworenen unter den Passanten heraus-gesucht, von der Staatsgewalt gefaßt und mit Gewalt in den Gerichtssaal geschleppt. Zuletzt hat man 52 wild protestierende Männer auf diese Art „geschnappt“, aber es waren nur drei davon zu gebrauchen. Die Suche geht also weiter.

Daß es in Amerika nicht leicht ist, Geschworener zu sein, beweist Amerikas längster Kriminalprozeß. Nach einer Dauer von 14 Monaten ist er jetzt in Newyork zu Ende gegangen. Die Geschworenen erhielten täglich drei Dollar Entschädigung, außerdem mußten ihre Arbeitgeber den Lohn weiterzahlen.

Casteret und Deltell hoffen, den Fluß in seiner ganzen Länge zu durchqueren und damit einen Weltrekord aufzustellen, denn der Labouiche ist der längste unterirdische Fluß der Welt, wenn man von einem süd-amerikanischen Andenstrom absteht, der auch im Innern des Gebirges verläuft, aber noch nicht vermessen worden ist. Doch um den Rekord geht es ihnen erst in dritter Linie, die Erforschung des Siphonsystems und die Entdeckung etwaiger weiterer unterirdischer Wunder sehen sie als ihre Hauptaufgabe an.

Der älteste Schüler der Welt

Neu-Delhi. — Der 97jährige Akbar Ali aus Dhaleswar in Tripura hat sich soeben für die neue Schulkasse angemeldet und sitzt mit den kleinen indischen Schül-kern auf der gleichen Bank. Er hat drei Gattinnen und sieben Söhne, von denen der Älteste 78 Jahre zählt. Die Zahl seiner Enkelkinder wird nur noch geschätzt. Er entschloß sich zum Schulbesuch, als ein durchreisender Lehrer ihm erklärte, der Mensch könne das Leben nie ganz erfassen, wenn er nicht lese und schreibe. Er hofft, bis zu seinem 100. Lebensjahr lesen und schreiben zu können.

„Gute Nacht“

Smyrna. — In Manissa bei Smyrna litt eine nunmehr 70jährige Frau seit rund vierzig Jahren an Schlaflosigkeit. Als sie jetzt ihr Ende herannahen fühlte, verabschiedete sie sich mit den Worten „Gott sei Dank und Gute Nacht; jetzt kann ich endlich schlafen!“

Ein Märchenfest auf Mallorca

Multimillionär Juan March führte seine Enkelin ein — 1500 Gäste

Palma (Mallorca). — Eine doppelte Perlenkette im Wert von rund 240 000 Mark schmückte den Christian-Dior-Ausschnitt der entzückenden 17jährigen Maria Gloria March, als eines der glanzvollsten Feste der Nachkriegszeit auf der Insel Mallorca zu Ende ging. Ihr Großvater, der 85jährige spanische Multimillionär Juan March, hatte sie persönlich umgehängt. Mit einer Party, zu der 1500 Gäste geladen waren und die 1,2 Millionen Mark kostete, feierte der reichste Mann Europas die Rückkehr seiner Enkelin von der Schule in England und ihre Einführung in die Gesellschaft.

Schauplatz dieses märchenhaften Festes war eine nagelneue Villa, S'Avall, die Maria Glorias Vaters von zwei berühmten Architekten um einen alten gotischen Wachturm hatte bauen lassen. Sie hat 25 Schlaf-räume und 25 Badezimmer und ist ausstat-tiert mit Gemälden, Plastiken und antiken Möbeln im Werte von rund einer Million Mark. Ein Raum beherbergt wertvolle Glasmalereien. Rund um diesen modernen Palast erstrecken sich wunderschöne Gärten mit Terrassen im italienischen Stil, von denen man einen herrlichen Blick über das Mittelmeer hat. Für seinen Garten hat

Juan March jun. Erde aus allen Teilen Europas nach Mallorca fliegen lassen.

Während des Festes glitzerte S'Avall einem Feenpalast. Unzählige Girlanden mit bun-terfarbigen Lämpchen waren über dem Gar-ten ausgespannt, und überall sprangen Fontänen. Künstler aus aller Welt unter-hielten die Gäste. Auf dem polierten Bronzestanzboden wogte man sich nach den Klängen eines italienischen 40-Mann-Orchesters und einer französischen Jazz-kapelle von 32 Musikern. 50 Kellner wur-den von Madrid nach Mallorca geflogen, um auserlesene Getränke und Speisen zu servieren: 1947er französische, deutsche, spanische und italienische Weine, etwa 1000 Flaschen, ferner 200 Flaschen Wodka aus Riga, 500 Flaschen französischen Sekt, 1200 Flaschen Whisky usw.

Zum Dinner gab es spanische und rus-sischen Kaviar, alle Sorten von Suppen, Hummer, Schinken, Ente, Trüffel, exotische Früchte und Eiskrem, die direkt von Ita-lien herangeflogen wurden. Unter den Gästen sah man Admirale, Generale, Bot-schafter, Wirtschaftsführer, blaublütige und normale „Rotblütige“. General Fran-co Tochter Carmen Marquesa de Villa-verde war mit ihrem Gatten erschienen. Die Marchs hatten Flugzeuge, Schiffe und schwere Wagen zur Anreise ihrer Gäste bereitgestellt und bezahlten ihnen sämt-liche Unkosten. Man sah kostbare Kleider von Paquin, Balenciaga usw. Alle Pariser Modekünstler suchten einander zu über-bieten. Die Juwelen schöner Frauen — ein Versicherungsdetektiv schätzte sie auf über 5 Millionen Mark — glänzten und glitzer-ten um die Wette.

Die Geschenke, die Maria Gloria gemacht wurden, belaufen sich in ihrem Wert auf etwa 700 000 Mark. Die Familie March stiftete viermal 240 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke. 300 Wagen brachten die Gäste des Festes, das bis zum Morgen des nächsten Tages andauerte, zu ihren Hotels zurück.

Empfindlicher Farmer

Melbourne. — Der australische Farmer Jack Burke konnte nicht mehr die langen Gesichter ertragen, die die Menschen machten, wenn sie ihn fragten, wo er wohne, und zur Antwort bekamen: „Nowhere.“ Das aber war der Name seiner Farm, er bedeutete „Nirgendwo“. Jetzt hat Burke den Antrag gestellt, seinen Besitz auf „Some-where“ (Irgendwo) umzutaufen. AR.

Die „Klinkenputzer“ von London

Ungeladene Gäste schleichen sich auf Privatbällen ein — Lady D. mußte 90 Gedecke mehr bezahlen

London. Ein guter Tip für alle, die London besuchen! Man kann, ohne ein-geladen zu sein, an einer feudalen englischen Hochzeit oder an dem Einführungsb-alle für junge adlige Mädchen teilnehmen, wenn man über folgende Voraussetzungen verfügt: Tadelloses Benehmen, Frack oder zumindest Smoking und die Bekanntheit mit einem „gate-crashers“, der einen einführt. „Gate-crashers“, „Türkratzer“ oder „Klinkenputzer“ nennt man in London die Leute, die davon leben, daß sie unauf-gefordert an Gesellschaften, Bällen, Verlobungsfeiern und anderen Massenabfütte-rungen teilnehmen, wie sie jede Saison mit sich bringt.

Sie haben sich zu Gilden zusamme-geschlossen, die einen genauen gesellschaf-tlichen Kalender führen, sich die ertrag-reichen Privatveranstaltungen herauspik-ken und darüber wachen, daß nicht unla-tere Elemente die unfreiwillig gebotene Gastfreundschaft dadurch schädig an-nützen, daß sie Diebstähle begehen. Trotz-dem sind auch sie schon zu einer Plage für die vermögenden Leute geworden, die alljährlich große Feste geben, bei denen man die Zahl der Eingeladenen nicht mehr kontrollieren kann.

Die bekannte Lady D. veranstaltete in der letzten Saison in einem Londoner Hotel einen Ball für ihren weiteren Be-kanntenkreis. 250 Einladungen hatte sie verschickt, die Hoteldirektion legte ihr aber eine Rechnung über 340 Gedecke vor. Das heißt, es hatten sich neunzig „Tür-kratzer“ eingeschlichen, um kostenlos an einem Amüsement teilzunehmen, zu tan-zen, gut zu essen und zu trinken. Diese Zahl zeigt, wie groß das Heer der „gate-crashers“ ist.

Scotland Yard und die Privatdetektiv-firmen wissen, daß es in London drei Gil-den von Klinkenputzern gibt. Zwei neh-men an Veranstaltungen jeglicher Art teil, die dritte hat sich auf Begräbnisse spezia-lisiert oder vielmehr auf die Sandwiches, Whiskys und Portweine, die man im Trauerhaus den Trauergästen zu kreden-zen pflegt, bevor sich der solenne Trauer-zug für Lord X. oder Marquise Y. in Be-wegung setzt. Es erscheinen hierzu man-che würdige Herren im Bratenrock und mit bedrückten Mienen, die zu dem Verstor-benen keine andere Verbindung haben, als daß sie sich einmal an seinen Getränke-vorräten und Sandwiches gütlich tun wollen.

Die anderen Gilden setzen sich in der Mehrzahl aus Leuten verschiedenen Alters und Standes zusammen. Es gibt unter ihnen verarmte Offiziere, denen es ein alter Frack erlaubt, hin und wieder als, wenn auch ungeladener, Gast an einer Gesellschaft teilzunehmen, und junge auf-strebende Männer, die keine Verbindung nach oben haben und auf diese Weise bil-

lig gesellschaftliches Benehmen lernen wollen. Viele aber treibt simpler Hunger oder das Nichtvergessenkönnen einer frü-heren gesellschaftlichen Stellung dazu, sich in den abfallenden Brosamen zu erfreuen.

In der letzten Zeit haben sich Elemente unter diese „anständigen Hochstapler“ ge-mischt, die dreist auf Diebstahl ausgehen und sich nicht nur an den gebotenen Ge-nüssen schadlos halten, sondern in der ab-gelegten Garderobe der anderen Gäste wühlen oder mit ihren Mänteln verschwin-den. Dieser Sorte „gate-crashers“ gilt der Kampf der Gilden, die, wenn sie einen solchen Dieb bemerken, ihn anderen Tages anonym der Polizei melden. Aus diesem Grunde sieht man auch davon ab, die ehr-lichen Klinkenputzer zu verfolgen, oder wehrt sich durch Ausgabe numerierter Einladungskarten, die vorgezeigt werden müssen, überhaupt gegen unerwünschte Gäste.

Joyce, der Gangsterschreck

Los Angeles. — Ein Bandit mit schwar-zer Maske und einer Pistole in der Hand betrat eine Bar in Norwalk, in der Joyce MacKinney tätig war. Sie ging auf den Banditen zu, riß ihm die Maske herunter, versetzte ihm zwei gewaltige Ohrfeigen, nahm ihm die Pistole ab, drehte ihm den Arm um und warf ihn im hohen Bogen zur Tür hinaus, bevor die übrigen Gäste überhaupt begriffen hatten, was geschehen war. Joyce war früher Meisterringerin.

Mekka-Reisen enden im Harem

Sklavenhandel mit schwarzen Mädchen — Enthüllungen eines französischen Geistlichen

Genf. — Von einem modernen Sklaven-handel mit Moslem-Mädchen berichtete ein aus Westafrika zurückgekehrter französi-scher Geistlicher. Die Mädchen, meist Ne-gerinnen, werden Opfer ihres Wunsches, nach dem heiligen Mekka zu pilgern. Damit haben die Sklavenhändler ein gutes Lok-mittel in der Hand. Sie versprechen den Ahnungslosen, die Reisekosten zu bezahlen; als Gegenleistung sollen die Mädchen auf

dem Schiff oder in einem Haushalt leichte Arbeit tun.

Die Schiffe erreichen niemals Djiddah, den Hafen von Mekka. An einsamen Kü-stenorten von Saudi-Arabien wird die menschliche Fracht ausgeladen. Die Mäd-chen verschwinden spurlos in den Harems reicher Kaufleute, in zwielichtigen Ver-gnügungsorten oder sonstigen Etablisse-ments, aus denen es kein Zurück mehr gibt. Der Preis, den man für die Sklavinnen zahlt, richtet sich nach deren Jugend und Schön-heit, er schwankt etwa zwischen 500 und 3500 Mark in Gold. Gutgebaute Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren bringen noch mehr ein.

Man sagt, daß hinter diesem Handel eine Gruppe von Europäern stehe. Sogar eh-malige Soldaten des Afrika-Korps sollen dabei sein; sie reparieren und pflegen an-geblich die alten Heeres-Lastwagen, mit denen die Sklavinnen quer durch Afrika zum Roten Meer gefahren werden. Der Geistliche, der von diesen Praktiken be-richtete, ist Emmanuel la Gravière, Mitglied des Rats der Französischen Union. Er be-hauptet, in den letzten zwei Jahren seien aus Französisch-Westafrika über 4000 schwarze Moslem-Mädchen verkauft wor-den. Ähnliche Enthüllungen aus anderen Quellen veranlassen die in Genf tagende Inter-nationale Rechtskommission der UNO zur Aufforderung an alle Nationen, diesen Sklavenhandel auf den Meeren zu bekäm-pfen. Man schätzt allerdings, daß die UNO bis zur Beseitigung dieses Unwesens noch mindestens fünf Jahre benötigen wird.

Vertretung in Leuchttürmen

Ein ausgefallenes, aber bombensicheres Geschäft

London. — Zehn Monate im Jahr läu-tet man vergeblich an der Haustür von Mr. Kenneth Sutton-Jones am süd-lichen Stadtrand von London. Niemand öffnet, denn der Hausherr pflegt während dieser Zeit in der Welt herumzufahren. Zum Vergnügen? Bellerbe nicht! Er geht dem ehrbaren Beruf eines Vertreters nach, doch handelt er nicht mit Hosenträgern, Zigarren oder Autos, sondern mit Leuch-ttürmen.

Seine Mustermappe enthält Modelle, Pläne und Kostenvorschläge für Schiff-fahrts-Warnanlagen, wie sie überall in der Welt gebraucht werden. Die Firma, für die Mr. Sutton arbeitet, bestätigt ihm, daß ihm bisher noch nie ein Geschäft durch die Lappen gegangen ist. Kein Kunst-stück, wenn man bedenkt, daß dieser Ar-

tikel so gut wie keine Konkurrenz hat und Mr. Sutton überdies ein bekannter Fach-mann ist. Schon in der Schule baute er Miniaturleuchttürme und Feuerschiffe. Als er in eine Firma eintrat, welche Leuch-ttürme baute, machte er schnell Karriere. Das Unternehmen schickte seinen jüngsten Mann durch die ganze Welt, um Leuch-ttürme zu verkaufen.

Mr. Sutton hat sie mit Flugzeug, Schiff, Auto, Fuhrwerk und zu Fuß ein paarmal umrundet. Als bleibende Spuren seiner Reisen ließ er zwischen Nordkap und Süd-see überall Leuchttürme zurück und wurde dadurch ein reicher Mann. Er verdankt das nicht zuletzt seiner lückenlosen Kartei, der er jederzeit entnehmen kann, wo auf der Welt ein Leuchtturm abbruchreif ist und durch einen neuen ersetzt werden muß.

Islacker krönt Essens Meisterschaft

Rotweiß ein würdiger Titelträger 80000 erleben Finale in Hannover

Hannover. Mit einem verdienten 4:3 (3:1)-Sieg gewann Rotweiß Essen das Endspiel der 44. Deutschen Fußballmeisterschaft gegen den 1. FC Kaiserslautern, das am Sonntag vor rund 80 000 Zuschauern im Niedersachsenstadion von Hannover ausgetragen wurde. Es war die fünfte Begegnung in der Geschichte beider Vereine und der erste Sieg der Essener, deren Bestrebungen endlich mit einem schönen Erfolg und der höchsten Würde des Deutschen Fußballbundes gekrönt wurde. Entscheidenden Anteil an dem zahlenmäßigen Erfolg seiner Mannschaft hatte der Halbrechte „Penny“ Islacker mit drei Treffern. Der mit Härten durchwirkte, aber faire Kampf erreichte seinen Höhepunkt, als das Treffen durch Gegenerfolge Wenzels und Baslers (Elfmeter) in der 64. Minute 3:3 stand. Durch Islacker fiel die Entscheidung in der 82. Minute. Als Schiedsrichter Meißner (Nürnberg) nach Zugabe der Verzögerungen abpiff, kannte der Begeisterungstaumel westdeutscher Fußballfans keine Grenzen.

Die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover nahm über Nacht den Charakter der Endspielstadt an. Unter den Schlächtenbummlern, die noch im Laufe der Nacht aus allen Himmelsrichtungen auf dem Hauptbahnhof eintrafen, befanden sich auch die Anhänger des Südwestmeisters, die zur allgemeinen Überraschung noch 1000 Eintrittskarten für das Finale mitbrachten.

Kaiserslautern protestiert

Hannover. Der im Endspiel gegen RW Essen 3:4 unterlegene 1. FC Kaiserslautern hat beim DFB gegen die Wertung des 4. Tores Protest eingelegt. Der Einspruch wird am Montagmorgen von dem Spielausschuß des DFB verhandelt. Der Südwestmeister verweist darauf, daß nicht nur nach seinem, sondern auch nach der Auffassung vieler Spielbeobachter das entscheidende 4. Tor durch Islacker aus Abseitsstellung erzielt wurde. Der 1. FC war erst nach längerer Verhandlung zu bewegen, am üblichen Bankett teilzunehmen.

Ein unbeschreiblicher „Vorschubjubiläum“ aus der Essener Kolonie des Stadions brauste über den Platz, als vier Zuschauer aus der

Bergarbeiterstadt eine halbe Stunde vor Kampfbeginn mit einem großen Transparent über die rote Aschenbahn zogen, und verkündeten: „Glaube nicht an Spuk und böse Geister, Rotweiß Essen wird Deutscher Meister.“

Rote Teufel ganz in Blau

Bei strahlendem Sonnenschein und leichtem Westwind betrat die Mannschaft durch ein Spalier von Jugendlichen unter einem ohrenbetäubenden Begrüßungssturm das Stadion. Die „Roten Teufel“ des 1. FC Kaiserslautern hatten in kameradschaftlicher Weise auf ihre Stammkleidung verzichtet und traten in blauem Trikot und blauen Hosen an, während Essen mit der traditionellen roten Sportkleidung spielen konnte. Nach der Platzwahl, die Gottschalk für Westdeutschlands Titelbewerber gewann, stellten sich die Mannschaften dem Schiedsrichter Meißner (Nürnberg) in folgender Aufstellung:

Rotweiß Essen

Herkenrath; Jänisch, Köchling; Jähnel, Wewers, Greuer; Rahn, Islacker, Gottschalk, Röhrig, Termath.

1. FC Kaiserslautern

Hölz; Basler, Kohlmeier; Mangold, W. Liebrich, Rander; Scheffler, F. Walter, Wenzel, Wanger, Eckel.

metergenaue zu Röhrig, der dann leichtes Spiel hatte. Eckel war an diesem Tor mitschuldig, denn er blieb tatenlos stehen und ließ unbehindert einschießen.

Erste Höhepunkte im Essener Spiel

Kaiserslautern griff nun unentwegt an und erzwang innerhalb von drei Minuten zwei Ecken, die aber ergebnislos blieben. Der Innensturm der Pfälzer spielte sehr gefährlich, aber die beiden Außenstürmer wurden von der harten Essener Abwehr vom Ball gedrängt. Auf der Gegenseite glänzten Rahn und Islacker mit technischen Glanzleistungen. Rahn verpaßte in der 30. Minute eine gute Chance und schoß neben das Tor der Roten Teufel. Termath versuchte dann, am Boden liegend, den Ball dem Torwart zu entwinden, aber es gelang ihm nicht.

Essen spielte jetzt überlegen und mit mehr Druck als die Walterelf, deren Läuferreihe durch den zurückgezogenen Liebrich geschwächt war und den Sturm nicht mit Vorlagen versorgte. Auch Eckel, der als Stopper zurückgenommen wurde, konnte daran nicht viel ändern. 10 Minuten vor der Halbzeit konnte Essen durch Jänisch bei einer äußerst kritischen Situation nur durch Eckball retten, aber Essen zog sofort wieder vor das Pfälzer Tor, wo der gefährliche Rahn in letzter Sekunde nur von Liebrich gebremst wurde.

Die Essener zeigten sich von der besten Seite durch gutes Abwehr- und planvolles Aufbauispiel. Auf der Gegenseite erhielt Liebrich mehrfach den Beifall der rund 80 000 durch hervorragende Stopperleistungen. Im Sturm der Pfälzer machte sich das Fehlen des noch erkrankten Olmar Walter nachteilig bemerkbar, denn die Fünferreihe der Blauen kombinierte nicht immer glücklich, wenn sie auch technisch gut war. Fritz Walter gelangen nur wenige der sonst von ihm gewohnten taktischen Schachzüge. Mangold und Wanger verschuldeten kurz hintereinander durch unfaires Spiel zwei Freistöße.

Essen kam plötzlich in der 44. Minute zum 3:1, als Islacker in die linke Pfälzer Tor Ecke einschloß. Kohlmeier hatte den Ball verpaßt, so konnte Islacker geschickt zur verdienten 3:1-Pausenführung einschießen.

Wenzels Kopfball bringt das 2:3

Der Westmeister begann sofort wieder sehr angriffsfreudig und spielte auch mit dem notwendigen Druck. Besonders Rahn-Gottschalk schafften gefährliche Situationen vor der Pfälzer Abwehrmauer, in der zeitweise auch Fritz Walter aushalf. Werner Liebrich spielte beim Südwestmeister jetzt Linksaußen und zeitweilig auch Mittelstürmer, um dem Angriff mehr Wucht zu verleihen. Liebrich sauste in vollem Lauf in die am Tor sitzenden Reporter und verletzte sich dabei leicht das linke Knie. Der angeschlagene Herkenrath war bei einem Angriff der Walterelf wieder etwas unsicher, konnte aber noch abwehren. Essen schien leicht nervös zu sein und seine Spieler machten einige Schnitzer.

In der 55. Minute flankte Liebrich von links plötzlich vor das Essener Tor, Wenzel erwischte den Ball mit dem Kopf und knallte zum zweiten Pfälzer Gegentor ein.

Durch diesen Treffer erhielt die Walterelf wieder mehr Auftrieb und wurde auch von den Zuschauern mächtig angefeuert. Herkenrath humpelte weiter umher und hatte reichlich zu tun, denn jetzt kam Kaiserslautern immer mehr in Fahrt, und die Spannung wuchs. Liebrich-Fritz Walter spielten aus gezeichnet zusammen und schnürten die Essener mächtig ein. Der rotweiße Sturm stieß mehrfach in Abseitslagen hinein. Eckel, der in der ersten Halbzeit als Defensivspieler schwach wirkte, wurde besser und ersetzte Liebrich zweckmäßig. In einer gefährlichen Situation, in der Hölz schon überspielt war, rettete Rander in der 60. Minute auf der Torlinie und machte einen Scharfschuß Gottschalks unschädlich.

Ausgleich durch Foulelfmeter

Nach einer spannungsreichen Viertelstunde verlief der Kampf dann streckenweise ohne Höhepunkte. Hölz hielt einen Scharfschuß mit Bravour, und auch Herkenrath zeichnete sich aus. Kaiserslautern mußte gegen den

etwas stärker gewordenen Wind spielen. Fritz Walter hatte mehrmals Pech. Nach einer schönen Musterkombination gab er den Ball zu Scheffler, der aber abseits stand. Islacker mußte in der 70. Minute nach einem Zusammenprall mit Eckel verletzt vom Platz.

Als in der 71. Minute drei Essener Spieler den Rechtsaußen Scheffler im Strafraum in die Zange nahmen und zu Fall brachten, zeigte Meißner auf den Elfmeterpunkt. Basler verwandelte den Strafstoß sicher und unhaltbar für Herkenrath. Es hieß jetzt 3:3.

Liebrich wurde nun wieder in die Abwehr gerufen, und Islacker erschien nach vier Minuten Unterbrechung wieder als Rechtsaußen auf dem Feld.

Entscheidung nach Termaths Foul

Die Walterelf kämpfte jetzt um jeden Ball. Das Spiel wurde dramatisch, Hölz mußte immer wieder eingreifen. Beide Mannschaften kämpften jetzt um das entscheidende Tor, wobei Essen leicht überlegen wurde. Islacker

Essens Spiel über die Flügel

So schade es um den unglücklichen Ausgang dieses Endspiels ist, man muß herausstellen, daß Rotweiß Essen verdient Deutscher Meister wurde. Entscheidend waren die Spielphasen zwischen der 15. und 45. Minute. Während dieser Zeit hätte die Mannschaft bei etwas mehr Schußglück noch klarer führen können. Daß sie sich selbst durch das Unentschieden nicht ganz aus dem Konzept bringen ließ, sondern immer wieder über die Flügel gefährliche Angriffe einleitete, brachte letzten Endes einen Sieg, der zwar



Essens Stopper Wewers (Nr. 5) und Rander im Kampf um den Ball. Islacker (links) und Jänisch (dahinter) schauen zu, ob ihrem Mittelläufer die Aktion gelingt.

„Los August - Schieß doch!“

Essen. Unmittelbar nachdem die Fernseh- und Rundfunkübertragungen vom deutschen Fußball-Endspiel abgeschlossen waren, zogen in den Essener Stadtteilen Borbeck und Bergeborbeck Sprechchöre durch die Straßen. „Rotweiß ist Deutscher Meister“, so hallte es immer wieder auf.

Während des Spiels schienen die Straßen der Ruhrmetropole nahezu ausgestorben zu sein. Die Parkplätze der Innenstadt waren leer. Überall saßen die Menschen in den Gaststätten und in den Wohnungen vor den Bildschirmen und vor den Rundfunkgeräten. Nach dem Sieg begann man sofort die Häuser für den Empfang der am Montagmorgen zurückkehrenden Rotweißen zu schmücken. Freudige Aufregung war überall spürbar.

In der Gaststätte des Mittelstürmers August Gottschalk drängten sich die Rotweiß-Anhänger während der Fernsehübertragung in qualvoller Enge. Frau Gottschalk mußte nach dem Spiel in ihrem Lokal zahlreiche Umarmungen wildfremder Menschen über sich ergehen lassen. Aus fast allen Gaststätten drang der Jubel auf die Straßen. Im Festzelt an der Hafenstraße, in unmittelbarer Nähe des Rotweiß-Stadions, wollte die Begeisterung kein Ende nehmen. Die Jugend der Rotweißen, die nicht mit nach Hannover fahren konnte, zog in langen Zügen über die sonnenüberglänzten Straßen. „Aber eins, aber eins, das bleibt bestehen, Rotweiß wird niemals untergehen“, so sangen sie immer wieder. Fremde Menschen felen sich um den Hals. Überall in den Fenstern zeigten sich die rotweißen Fahnen.

Im Vereinslokal von Schwarzweiß Essen hatten sich die Ortsrivalen des neuen Meisters vor dem Fernsehgerät versammelt. Alle Konkurrenz war vergessen. „Los August!“, „Geh ran, Heinz!“, „Vorsicht, Penny!“, so schrien die Schwarzweißen in den Fernsehapparat. Auch hier wurden nach dem großen Sieg der Rotweißen die ersten Flaschen auf den neuen Meister geleert.

verließ wieder vorübergehend den Platz (78. Minute).

In der 81. Minute hatte Wenzel Torwart Herkenrath überwunden, aber der Schiedsrichter erkannte den Treffer nicht an, weil Herkenrath zuvor unterlaufen worden war und Meißner bereits abgepfiffen hatte. Sekunden später rettete Köchling auf der Torlinie.

Islackers Raffinesse brachten die Lauterer Abwehr zur Verzweiflung. Er war nach seiner Verletzung entscheidend in Situationen da, in denen man von ihm nichts erwartete.

Rahn und Termath hatten ausgezeichnete Szenen, vor allem Rahn bis zur Pause, als er Kohlmeier mehrfach stehen ließ. Er machte dann auch wieder den Fehler, zu eigensinnig zu spielen.

Der Plan von Kaiserslautern ging nicht auf. Fritz Walter wurde nicht zum entscheidenden Regisseur, obwohl er die eine oder andere schöne Szene hatte.

Im Gegenzug stürmte Essen auf das Pfälzer Tor. Termath erkämpfte sich nach einem offensichtlichen Foul, in dem er Kohlmeier mit der Hand abdrängte, den Ball. Islacker erhielt Termaths Flanke und schoß in der 82. Minute zum 4:3 für Essen ein.

Dieses Siegestor war sehr umstritten; denn Kaiserslautern hatte den Abpfiff des Schiedsrichters erwartet, und auch die Zuschauer protestierten. Mit allen Mitteln versuchten die Pfälzer wieder den Ausgleichstreffer zu erzielen. Außer Hölz und Eckel stürmten sie alle auf das Tor von Rotweiß. Walter und Liebrich zogen alle Register ihres Könnens, aber es glückte ihnen kein Treffer, da Essen alle seine Spieler zurückzog, den glücklichen Siegestreffer erfolgreich verteidigte und damit Deutscher Meister wurde.

Richtig getippt

1. FC Kaisersl. — Rotw. Essen 3:4 2
2. Bay. Leverk. — Werd. Bremen 3:3 0
3. Ph. Ludwigsh. — Eintr. Frankf. 2:2 0
4. BC Augsburg — Duisburg. SV 1:0 1
5. Eintr. Braunsch. — FSV Fkf. 2:2 0
6. TuS Neuend. — SSV Reutling. 4:3 1
7. Elmsbüttel — VfR Mannheim 0:0 0
8. Saar 05 Saarbr. — Fr. Dellbr. 0:2 2
9. Bor. Neunkirch. — SpVg Fürth 3:1 1
10. Altona 93 — Schweinfurt 05 2:0 1
11. Minerva 93 Berlin — St. Pauli 1:2 2
12. Berl. SV 92 — VfR Frankenth. 0:5 2
13. Bor. Dortmund — FK Pirmasens 5:2 1
14. Hannover 96 — Forl. Düsseld. 3:1 1

Verantwortlich für d. Hauptspott: Gard Wiegand

Herkenrath greift ins Leere

Schon in den ersten Minuten war zu erkennen, daß beide Mannschaften mit dem notwendigen Druck versuchten, ihre Gegner zu überrumpeln. Kaiserslautern hatte dabei in der vierten Minute Pech, als Fritz Walter bei einem flachen Schuß aus zehn Meter bedrängt wurde und nicht kräftig genug abfeuern konnte. Auf der Gegenseite mußte Liebrich, der als dritter Verteidiger zurückgezogen spielte, in gefährlicher Situation durch Rückzieher klären. Die Abwehr der Essener wurde etwas verstärkt, um die schnellen Kaiserslautener aufzuhalten. In der 7. Minute wurde Islacker von Rander so stark gerempelt, daß er zu Boden ging. Er spielte aber mit schmerzverzerrtem Gesicht weiter. Eckel und Wanger wirbelten die Essener Abwehr weiter durcheinander, während Fritz Walter im Hintergrund geschickt operierte. In der 9. Minute ließ Herkenrath einen scharfen Schuß Kohlmeiers zu leichtfertig fallen. Wenzel war zur Stelle und schob den Ball kurz vor der Torlinie leicht ein. Kaiserslautern führte verdient 1:0. Die Pfälzer waren weiterhin schneller und setzten sich auch besser ein. Ihre Abwehr erwies sich als stark genug, um den gefährlichen Essener Sturm zu stoppen. Rahn und Islacker machten dem blonden Liebrich die Arbeit nicht leicht. Essen fummelte zu viel und verstand es nicht, mit Stellangriffen nach vorn zu kommen. Außerdem war die Ballabgabe der Westdeutschen meist ungenau. Rahn und Gottschalk wechselten zeitweise ihre Plätze, aber Liebrich ließ Rahn selten vorbeist.

10 Minuten später 1:1 durch Islacker

In der 17. Min. wurden die Bemühungen der Essener mit dem Ausgleichstreffer belohnt. Rahn schoß aufs Tor und traf dabei

Die Prominenz nach dem Endspiel

Dr. Peco Bauwens: Schade um diesen Ausklang! Ich bin auch der Meinung, daß das 4. Tor nicht regulär war.

Sepp Herberger: Gewiß, man kann über diesen Treffer geteilter Meinung sein. Aber wenn ich an die erste Halbzeit denke, war RW Essen doch die etwas bessere Mannschaft, der dann das Glück entscheidend zur Seite stand.

Tom Turek: Ich bin auch der Meinung, daß das 4. Tor zumindest umstritten war. Termath hatte gegen Kohlmeier klar mit den Händen abgedrückt. Wie Islacker in dieser Situation auftauchte, obwohl er vorher vom Felde zu gehen schien, ist mir ein Rätsel. Alles in allem war der knappe Sieg für RW Essen verdient.

Dr. Helmo Eckert, Vorsitzender des Fußballverbandes Rheinland-Pfalz: Ein unglücklicher Ausgang für den 1. FC Kaiserslautern. Meines Erachtens dürfte Meißner dieses Tor nicht geben. Aber man kann so etwas nachträglich eben nicht ändern.

Schiedsrichter Meißner: Ich bin der Meinung, daß das Tor regulär war. Jedenfalls habe ich kein Abseits gesehen.

Linienrichter Zimmermann: Ich stand auf der anderen Seite zu weit entfernt, um die Situation zu überschauen. Aber ich kann klar sagen, daß der 4. Treffer für Kaiserslautern zu recht nicht gegeben wurde; denn Wanger war vorher gegen Herkenrath regelwidrig gewesen.

Faber, Vorsitzender des Südwestverbandes: Ein dummer Ausgang. Ich hatte zumindest mit der Verlängerung gerechnet, nachdem Kaiserslautern aufholte. Mit dem Tor bin ich keineswegs einverstanden.



DER STRAHLENDE SIEGER: v. l. n. r. Gottschalk (der sein letztes Spiel bestritt), Herkenrath, Wewers, Röhrig, Islacker, Köchling, Greuer, Termath, Jänisch, Jähnel. Die Essener treffen heute in der Heimatstadt ein, die ihr einen festlichen Empfang bereiten will.

Bonah läuft zweimal Jahresbestzeit

119:88 - Leichtathletik-Sieg über Jugoslawien

Wien und Augsburg. Mit 119:88 Punkten gewann Deutschlands Nationalmannschaft den Augsburger Leichtathletik-Länderkampf gegen Jugoslawien etwas klarer als vor zwei Jahren in Agram (118:94 Punkten), obwohl zum Abschluß die klar überlegene deutsche 4x400-m-Staffel wegen Bahnverlassens disqualifiziert werden mußte. Trotz des sicheren Sieges, der bereits nach 15 Wettbewerben feststand, gab es in der deutschen Mannschaft (ohne Gerner, Schade, Kunrad, Stracke) einige recht schwache Punkte, die in den großen Länderkämpfen der Saison (gegen Großbritannien, Finnland und Schweden) leicht zu Niederlagen führen können.

Kurt Bonah, der auch am Sonntag mit 53,4 Sekunden über 400 Meter Hürden Jahresbestzeit lief, gewann die 400 Meter in 48,0 Sekunden. Dreisprungmeister Theo Strohschneider erreichte im Dreisprung 14,86 Meter und zeigte damit, daß er gerade in Länderkämpfen gute Weiten erreichen kann. Einziger Doppelsieger neben Kurt Bonah war erwartungsgemäß Doppelpaarmeister Heinz Fütterer mit 10,7 Sekunden über 100 Meter und 21,6 Sekunden über 200 Meter. Nach den sechs Erfolgen des Samstags gab es auch am Sonntag vor 10.000 Zuschauern im Rosenstadion sechs deutsche Siege: 200 Meter: Fütterer 21,6 Sek.; 800 Meter: Friedrich 1:53,1; 400 Meter Hürden: Bonah 53,4; 3000 Meter Hindernis: Thumm 9:07,6; Dreisprung: Strohschneider 14,86 Meter, und Speerwerfen: Will 66,81 Meter.

Auf eine gute Saison kann der schwäbische Hindernisläufer Helmuth Thumm hoffen, der im ersten diesjährigen Lauf über 3000 Meter Hindernis mit 9:07,6 Minuten klar überlegen war, obwohl er bisher erst nur auf Schnelligkeit trainiert hat.

Die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Fütterer (D) 21,6, 2. Kaufmann (D) 21,9, 3. Oskolkow (J) 22,4, 4. Pecelj (J) 22,7. 400 Meter: 1. Strittwolf (J) 14:30,2, 2. Laufer (D) 14:47,5, 3. Rentsch (D) 15:06,6, 4. Cerj (J) 15:16,4. 3000 Meter Hindernis: 1. Thumm (D) 9:07,6, 2. Hesselmann (D) 9:15,2, 3. Stefanovic (J) 9:37,6, 4. Jeremic (J) 9:50,4. 4mal 400 Meter: 1. Deutschland (Becker, Pörschke, Lawrenz, Dreher) 3:17,6, 2. Jugoslawien 3:20,0. Stabhochsprung: 1. Mlakow (J) 4,20 m, 2. Lukman (J) 4,00 m, 3. Schneider (D) 3,90 m, Braus (D) nicht gewertet, da dreimal an 3,60 gescheitert.

Calvagni stürzte tödlich

Nürburgring. Beim Abschlusstraining zum Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring stürzte die beiden argentinischen Fahrer Armando Poggi und Ricardo Calvagni, die bei ihrem erstmaligen Start in Deutschland mit dem Kurs nicht vertraut waren, fast an der gleichen Stelle an der Fuchsröhre. Während Poggi nur einen Armbruch erlitt, schlug Calvagni so unglücklich auf, daß er einen Genickbruch davontrug.

Orzessek - großartiges Spiel

Schalke Torhüter hält 3:3 der Junioren gegen Jugoslawien

Frankfurt. In einem Spiel, das die 12.000 Zuschauer in Frankfurt bis zur letzten Minute in Spannung hielt, kam die deutsche Juniorenauswahl zu einem 3:3 gegen Jugoslawien. Dieses Ergebnis ist zwar etwas schmeichelhaft, aber es spiegelt den großen Ehrgeiz wider, mit dem die körperlich unterlegenen Deutschen in das Spiel gegen einen technisch großartigen Gegner gingen.

Daß die Jugoslawen nach einer 2:0-Führung durch Kurtovic und Popovic und einem Gegentreffer von Kraus nur zu einem 2:1-Pausenvorsprung kamen, verdankte die DFB-Auswahl einigen großartigen Paraden des Schalke Torhüters Orzessek. Das deutsche



Verteidiger Eder (rechts) versucht, den jugoslawischen Rechtsaußen Kurtovic zu stoppen.

Für Auflösung der zweiten Liga

Verbandstag des Fußballverbandes Westfalen in Kalserau

Kalserau. Vertreter von 900 Vereinen trafen sich zum Verbandstag des Fußballverbandes Westfalen in der Sportschule Kalserau. Bei der Vorstandswahl wurde der von seiner Krankheit wiedergewählte erste Vorsitzende Jakob Koenen (Lippstadt) einstimmig wiedergewählt. Auch sonst gab es in Vorstand und Ausschüssen keine Veränderungen. Stellvertretende Vorsitzende bleiben Wilhelm Vollmer (Hattungen) und Josef Krubel (Iserlohn). Außerdem gehören zum Vorstand: Fritz Rannenberg (Bochum) als Schatzmeister, Willi Boymann (Münster), August Fischer (Bielefeld), Dr. F. Sälter (Hagen) und Walter Voge (Dortmund) als Beisitzer. An der Spitze der Ausschüsse stehen: Verbandsfußball-Ausschuß: Willi Bietzek (Dortmund), Jugend-Ausschuß: Heinrich Horell (Bochum-Gerthe), Schiedsrichterausschuß: Heinrich Welsch (Siegen), Spruchkammer: Willi Eichholz (Gladbeck), Leichtathletik-Ausschuß: Ludwig Quicksch (Gelsenkirchen-Buer). In seinem Bericht sprach Jakob Koenen sehr deutliche Worte zur Schiedsrichterfrage. Nach der Übergangs-Saison 1996/97 soll im

Spiel bessere sich nach dem Wechsel grundlegend, als der Offenbacher Wade durch den Gonsenheimer Sauer ersetzt wurde. Mit einem Male kam Schwung ins deutsche Spiel. Dem Ausgleich von Sannan (48. Minute) folgte zwar zehn Minuten später die erneute jugoslawische Führung (Kurtovic), aber in der 64. Minute erzielte Kraus abermals den Gleichstand.

Was die Jugoslawen an Spielkultur demonstrierten, war verblüffend; dazu hatten sie auch körperliche Vorteile, die sie im Nahkampf rücksichtslos, aber zumeist sehr fair einsetzten. Erst als die deutsche Elf sich auf dieses Spiel eingestellt hatte und nach der Pause den Ball laufen ließ, gab es auch sehr kritische Situationen vor dem Tor der Gäste. Absolut internationales Format hatten Mittelstürmer Liposinovic, der Halblinke Princovic und der wendige Rechtsaußen Kurtovic.

Bei Deutschland war der linke Verteidiger Eder recht schwach, und der linke Läufer Mayer deckte seinen Gegner zu wenig. Neben Orzessek glänzte in der Abwehr Mittelstürmer Hoffmann, während der Düsseldorfer Verteidiger Vigna später auf der linken Seite weit besser zur Geltung kam als vorher und Fallers sich als starker erwies als Eder. Eine angenehme Überraschung war der rechte Läufer Rehbein. Der stärkste Stürmer war Sauer nach dem Wechsel, Buchenau sehr umsichtig, sehr lebendig. Linksaußen Sanmann, durch seine Schnelligkeit überzeugend der zweifache Torschütze Kraus, und nur Dächer fiel etwas ab.

Münster verlor in Norden

Schwaben Augsburg - Preußen Münster 3:1 (2:0)

Norden. Die Elf aus Schwaben Augsburg schlug Preußen Münster anläßlich der 700-Jahr-Feier in der ostfriesischen Stadt Norden vor 4000 Zuschauern mit 3:1 (2:0) und revanchierte sich damit für die vor wenigen Tagen in Münster erlittene 0:2-Niederlage. Die Tore schossen für Augsburg: 30. Minute Makalowitz (Elfmetr), 37. Minute Wieland, 55. Minute Müller. Das Ehrenrot für die Münsteraner, die in der zweiten Halbzeit ohne Gerritzen antraten, erzielte Legus in der 61. Minute. Der Augsburger Sieg war ein Triumph des Schwabeneinsatzes über die Technik der Preußen.

übernächsten Spieljahr endgültig die Regelung durchgeführt werden, nach der pro Mannschaft ein Schiedsrichter gemeldet werden muß. Der Jugendheim-Bau soll nach der Fertigstellung von Blige noch in diesem Jahr auch die Vollendung von Meinerzhagen und den ersten zehn Kreis-Jugendheimen bringen. Ein Vorschlag, dem verdienten Leichtathletik-Pionier H. Meier die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, wurde einstimmig angenommen.

Bei der Beratung der Anträge stand die Frage der zweiten Liga im Mittelpunkt. Mit Dreiviertel-Stimmen-Mehrheit wurde der Antrag angenommen, für die Auflösung der zweiten Liga einzutreten. Die gleiche Mehrheit sprach sich für die Einrichtung einer Verbandsliga der Amateure für den Fall aus, daß die zweite Liga wirklich aufgelöst wird. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der auf die Aufhebung der Barsinghauser Beschlüsse abzielt, durch die die Amateurmansschaften der Vertragspielervereine das unbeschränkte Aufstiegsrecht zugestanden wurde.

lie (30:46,4) erkämpfte sich Siegfried Steller (31:36,2) im Spurt den zweiten 10.000-m-Platz. Jugoslawiens Rekordmann Krivokapic hatte dann im Diskuswerfen die Konzentration, im letzten Durchgang mit einem Wurf von 47,98 m den führenden Radevormwaldler Heinz Rosendahl (47,51 m) noch zu schlagen. Der deutsche Jugendmeister Manfred Molzberger, der noch sehr eckig wirkt, aber eine sehr große Sprungkraft hat, gewann bei seinem ersten Länderkampfeinsatz den Weisprung mit 7,00 m und unterstrich seine Veranlagung. Deutschlands 4x100-m-Staffel führte in der Besetzung Pohl, Kaufmann, Fütterer und Kluck beim letzten Wechsel schon mit zehn Metern Vorsprung, als der Jugoslawe Lörger den Stab verlor.

Die Ergebnisse: 100 m: 1. Fütterer (D) 10,7, 2. Pohl (D) 10,8, 3. Lörger (J) 10,9, 4. Dragasevic (J) 11,2. - 400 m: 1. Bonah (D) 48,0, 2. Pörschke (D) 49,2, 3. Grulic (J) 49,4, 4. Sabolovic (J) 50,0. 1500 m: 1. Lawrence (D) 3:53,2, 2. Dohrow (D) 3:54,2, 3. Mucka (D) 3:55,4, 4. Rastice (J) 4:01,4. 10.000 m: 1. Mihalic (J) 30:46,4, 2. Steller (D) 31:36,2, 3. Cetnic (J) 31:44,2, 4. Eberlein (D) 32:08,4. 10 m Hürden: 1. Lörger (J) 14,6, 2. Steines (D) 14,8, 3. Schottes (D) 15,0, 5. Puc (J) 15,5. 4mal 100 m: 1. Deutschland (Pohl, Kaufmann, Fütterer, Kluck) 4:16, Jugoslawien (Weiss, Steller, Krivokapic, Kugelstößen: 1. Lingau (D) 15,93 m, 2. Wegmann (D) 15,58 m, 3. Skiljivic (J) 15,29 m, 4. Sarcevic (J) 14,93 m; Diskuswerfen: 1. Krivokapic (J) 47,98 m, 2. Rosendahl (D) 47,51 m, 3. Hipp (D) 45,53 m, 4. Mandic (J) 44,71 m; Weit-sprung: 1. Molzberger (D) 7,00 m, 2. Miller (J) 6,96 m, 3. Radovanovic (J) 6,91 m, 4. Bolay (D) 6,84 m; Hochsprung: 1. Marjanovic (J) 2,03 m, 2. Jens (D) 1,93 m, 3. Bähr (D) 1,90 m, 4. Bojovic (J) 1,85 m.

H. P. Müller treibt Moto-Guzzi

NSU-Doppelsieg bei den 250-ccm-Maschinen auf dem Nürburgring

Adenau (Eifel). In den frühen Morgenstunden des Sonntags lag über den Eifelbergen und dem Nürburgring dichter Nebel, der stellenweise nur eine Sicht von knapp 50 Metern zuließ. Der „Große Preis“ für Motorräder konnte daher erst mit fast einstündiger Verspätung gestartet werden. Mit insgesamt 189 Fahrern aus 16 Nationen war für dieses Rennen, das als vierter Weltmeisterschaftslauf ausgetragen wurde, eine hervorragende Konkurrenz versammelt.

Den Beginn machten um 10.20 Uhr die 125-ccm-Maschinen, bei denen die italienischen MV Agusta einen fast unangefochtenen Sieg nach Hause fuhren. Mit einer Spitzenrunde von 111,2 km/h setzte sich Italiens Exweltmeister Ubbiali kurz vor dem Ziel vor seine Stallgefährten Teveri und Venturi und siegte mit einem Gesamtdurchschnitt von 110,5 km/h. Die Rekordmarke von Rupert Hollaus (113,5 km/h) wurde jedoch nicht erreicht.

In der 250-ccm-Klasse gab es einen spannenden Zweikampf zwischen dem Engländer Bill Lomas auf Moto-Guzzi und dem deutschen Meister H. P. Müller (NSU-Sportmax). Die Moto-Guzzi hielt dem unerhörten Tempo nicht stand und schied in der fünften Runde durch Maschinenschaden aus. So gab es einen Doppelsieg der NSU-Sportmax durch H. P. Müller, der mit 123,8 km/h seinen neuen Klassenrekord aufstellte. Den alten Rekord hielt Werner Haas mit 123,6 km/h. Zweiter wurde Wolfgang Brand (Hannover) auf NSU-Sportmax mit 121,8 km/h.

Die Überraschung des Weltmeisterschaftslaufes der 350-ccm-Maschinen war das Durchhalten der hochtourigen Dreizylinder-DKW. Bill Lomas (England) mußte mit seiner Moto-Guzzi sein ganzes Können aufbieten, um durch eine Rekordrunde von 129,8 km/h seinen schärfsten Verfolger, August Hobl (Ingolstadt), abzuschütteln, der mit der neuen Dreizylinder-DKW dicht hinter Lomas den zweiten Platz belegte. Sowohl Lomas (127,8 km/h) als auch Hobl (127,6 km/h) übertrafen dabei den alten Streckenrekord des DKW-Fahrers Hoffmann von 121,1 km/h ganz erheblich.

Ergebnisse: Motorräder bis 125 ccm (6 Runden) gleich 14,050 km. Rekord: Hollaus, NSU, 113,5. 1. Carlo Ubbiali, Italien, MV Agusta, gleich 110,5 km/h; 2. Luigi Taveri, Schweiz, MV Agusta, 1:01,57,3 gleich 110,4; 3. Remo Venturi, Italien, MV Agusta, 1:01,59,1 gleich 110,4; 4. Karl Lottes, Deutschland, MV Agusta, 1:02,05,3 gleich 110,4. 250 ccm (6 Runden) gleich 106,19,6 km. Rekord: H. P. Müller, Ingolstadt, NSU Sportmax, 123,8 km/h; 2. Wolfgang Brand, Hannover, NSU Sportmax, 1:07,21,6 gleich 121,8 km/h; 3. Cecil Sandford, England, Moto-Guzzi, 1:07,25,3 gleich 121,7.

4. Luigi Taveri, Schweiz, MV Agusta; 5. Arthur Wheeler, England, Moto Guzzi; 6. H. Hoffmann, Nürnberg, NSU. - Stand der WM: 1. H. P. Müller, Deutschland (12 P.); 2. Sandford, England (10); 3. Lomas, England (9). - Motorräder bis 350 ccm (7 Runden) gleich 159,670 km. Rekord: Hoffmann, DKW, 121,5 km/h; 1. Bill Lomas, England, Moto Guzzi, 1:14,52,1 gleich 127,8 km/h; 2. August Hobl, Ingolstadt, DKW, 1:15,05,1 gleich 127,6; 3. John Surtees, England, Norton, 1:15,08,4 gleich 127,5; 4. Cecil Sandford, England, Moto Guzzi; 5. Ken Kavanagh, Australien, Moto Guzzi; 6. Karl Hoffmann, Frankfurt, DKW. - Stand der WM: 1. Lomas, England (16 P.); 2. Agustini, Italien (8); 3. Sandford, England, und Surtees, England, je 7 Punkte.

Heros Dortmund gewann 9:0

Dortmund. Der Mannschaftsmeister im Ringen, Heros Dortmund, schlug Lokomotive Zagreb in Dortmund mit 9:0. Die Jugoslawen waren zwar körperlich ebenbürtig, unterlagen aber jeweils klar dem technisch besseren Können der Westdeutschen. Damit kam Heros Dortmund vor 2500 Zuschauern bei seinem ersten internationalen Start in dieser Saison zu seinem bisher höchsten Erfolg. Die Ergebnisse: Bantam: Schreier 3:0 Punktsieger über Schneeberger, Feder: Hohenberger besiegt Boric nach 2:00 durch Schulterschmerz. Leicht: Ellerbrock 3:0 Punktsieger über Mezmaric. Porschke besiegt Kirhenmayer nach 5:30 Min durch Selbstwurf. Welter: König besiegt Podgorbec nach 13:30 Min. durch Hüftzug. Mittel: Hess besiegt Jokovic nach 1:30 Min. durch Hüftzug. Holland besiegt Sestak nach 2:00 durch Hüftzug. Halbschwer: Gocke 2:1 Punktsieger über Mrkus. Schwer: Liebern besiegt Kovacic nach 3:00 Min. durch Hammerlock.

Galopprennen in Krefeld

1. R.: 1. Frigg (Lommatsch), 2. Silberdraht, 3. Neigung. Sieg 82. Platz 14, 17, 14. Ew. 504. - 2. R.: 1. Margit (W. Held), 2. Feuerperle, 3. Terzel. Sieg 32. Platz 13, 19, 12. Ew. 304. - 3. R.: 1. Spiegelberg (Pasch), 2. Urban, 3. Morgentau. Sieg 237. Platz 39, 14, 15. Ew. 1320. - 4. R.: 1. Nebelgeist (W. Held), 2. Mandarin, 3. Schwarzenborn. Sieg 65. Platz 23, 37, 37. Ew. 1123. - 5. R.: 1. Lauffeuer (A. Lom-

Auf einen Blick

Deutsche Amateurreisterschaft, Endspiel

Spfr Siegen - SpVg Bad Homburg 5:0

Junioren-Länderspiel

Deutschland - Jugoslawien 3:3

Oberliga-Vergleichsrunde

Gruppe 1

TuS Neuendorf - SSV Reutlingen 4:3

Bayer Leverkusen - Werder Bremen 3:3

1. Werder Bremen 6 3 2 1 15:12 8:4

2. Bayer Leverkusen 6 3 1 2 18:17 7:5

3. TuS Neuendorf 6 3 0 3 15:13 6:6

4. SSV Reutlingen 6 1 1 4 14:20 3:9

Gruppe 2

Borussia Dortmund - FK Pirmasens 5:2

Altona 93 - Schweinfurt 05 2:0

1. Borussia Dortmund 6 4 1 1 20:10 9:3

2. Schweinfurt 05 6 4 0 2 13:9 8:4

3. Altona 93 6 1 2 3 8:25 4:6

4. FK Pirmasens 6 1 1 4 12:20 3:9

Gruppe 3

Ph. Ludwigshafen - Eintracht Frankfurt 2:1

Hannover 96 - Fortuna Düsseldorf 3:1

1. Hannover 96 6 4 1 1 13:5 9:3

2. Eintracht Frankfurt 6 3 2 1 14:8 8:4

3. Fortuna Düsseldorf 6 2 0 4 8:12 4:6

4. Phön. Ludwigshafen 6 1 1 4 6:25 3:9

Gruppe 4

Eintr. Braunschweig - FSV Frankfurt 2:2

TuRa Ludwigshafen - Tonn-Bor. Berlin 2:0

1. FSV Frankfurt 6 4 2 0 18:6 10:2

2. Eintr. Braunschweig 6 3 1 2 20:18 7:6

3. Tonn-Bor. Berlin 6 2 1 3 17:19 5:7

4. Tura Ludwigshafen 6 1 0 5 9:21 2:10

Gruppe 5

BC Augsburg - Duisburger SV 1:0

Berliner SV 92 - VfR Frankenthal 0:5

1. BC Augsburg 6 5 1 0 16:8 11:1

2. Duisburger SV 6 4 1 1 17:5 9:3

3. VfR Frankenthal 6 3 0 4 12:13 4:8

4. Berliner SV 92 6 0 0 6 2:21 0:23

Gruppe 6

Minerva 93 - FC St. Pauli 1:1

1. Preußen Münster 6 4 1 1 11:5 9:3

2. FC St. Pauli 6 2 3 1 10:9 7:5

3. Schwaben Augsburg 6 2 2 2 8:8 6:6

4. Minerva 93 Berlin 6 0 2 4 6:13 2:19

Gruppe 7

TSV Eimsbüttel - VfR Mannheim 0:0

Saar 05 Saarbrücken - Preuß. Dellbrück 3:1

1. VfR Mannheim 6 4 1 1 15:11 9:3

2. Preußen Dellbrück 6 3 0 3 17:8 6:6

3. Saar 05 Saarbrücken 6 3 0 3 8:14 6:6

4. TSV Eimsbüttel 6 1 1 4 6:13 3:9

Gruppe 8

1. VfR Neunkirchen 6 4 0 2 11:14 8:4

2. VfL Osnabrück 6 3 0 3 16:11 6:6

3. SpVg Fülth 6 3 0 3 13:11 6:6

4. Alemannia Aachen 6 2 0 4 13:17 4:8

Pferdetoto: 1 2 ausf. 0 0 2 0 2 0 1 0 0.

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. Leonidas (Schilling), 2. Ultimus, 3. Burgjäger, 4. Ernie. Sieg 84. Platz 13, 12, 13, 12. Ew. 256. - 2. R.: 1. Enak (Dahl), 2. Frisco, 3. Diana Lee, 4. Burgfräulein, 5. Aquantus. Sieg 102. Platz 19, 29, 21, 17. Ew. 1336. - 3. R.: 1. Johannsnacht (H. Spieß), 2. Apimaid, 3. Sigismund, 4. Mühelentochter. Sieg 91. Platz 22, 17, 21, 21. Ew. 828. - 4. R.: 1. Jagdgöttin (Jung), 2. Burgrössel, 3. Freya. Sieg 18. Platz 15, 22, 26. Ew. 190. - 5. R.: 1. Baummeister (Jung), 2. Ariano, 3. Erfinder, 4. Nettrun. Sieg 40. Platz 14, 19, 51, 44. Ew. 176. - 6. R.: 1. Unbad (Bruhn), 2. Witz, 3. Anno, 4. Natalus, 5. Renard Lb. Sieg 83. Platz 26, 49, 15, 30, 25. Ew. 9960. - 7. R.: 1. Peter der Erste (Spieß), 2. Horrido, 3. Eventuell o. W., 4. Clemente. Sieg 30. Platz 12, 11, 11. Ew. 56. - 8. R.: 1. Udet E. (Lehmkuhl), 2. Mambrino, 3. Theodora, 4. Augustin. Sieg 91. Platz 24, 10, 31, 35. Ew. 344. - 9. R.: 1. Futomai (Dahl), 2. Fremdling, 3. Doritana, 4. Rheinfée. Sieg 85. Platz 26, 18, 30, 28. Ew. 372.

Prachtstück zum 3:0

Ein Musterbeispiel dafür, wie Siegen die Homburger Hintermannschaft mit wenigen Zügen ausspielt, war das 3:0. Zwei Spielzüge aus dem Hinterhalt, von Schäfer eingeleitet, überwand den weit aufgedackten Abwehrriegel der Hessen. Kurth nahm das Stellspiel auf, flankte - und Haase setzte den Ball aus der Luft ins Netz. Nach der Pause setzte Bad Homburg noch einmal alles auf eine Karte, warf zeitweise neun Leute nach vorn - und gab sich dabei die Blößen, die zum vierten und fünften Tor führten. Gegen Schluß war die Elf auch mit ihren Kräften am Ende. Schäfer, Neuser, Rarrasch, Haase und Czerny ragten beim neuen Meister heraus. Bei Homburg gefielen Zänger, mit Abstand auch Füller, Nazarenus und Rühl.

Siegen: Steffe; Kirsch, Klein; Rarrasch, Czerny, Neuser; Elze, Schäfer, Nauroth, Haase, Kurth. Bad Homburg: Klug; Bürger, Füller; Kellner, Zänger, Kilb; Kleemann, Wandelt, Rühl, Nazarenus, Kranz. Schiedsrichter: Dusch (Kaiserslautern). Zuschauer: 14.000 im ausverkauften Stadion Wetzlar. Tore: 1:0 Nauroth auf Vorlage von Schäfer (13. Minute), 2:0 Haase nach Kombination mit Schäfer (22.), 3:0 Haase, Flanke von Kurth aus der Luft genommen (29.). 4:0 Kurth nach Vorlage von Elze, von Bürger auf dem Weg ins Tor berührt (78.). 5:0 Nauroth im Nachschuß, nachdem Klug gegen Elze abgewehrt hatte (83.).

Homburger Deckung glatt überannt

Sportfreunde Siegen mit 5:0 deutscher Amateurreister - Titel bleibt wieder im Westen

Wetzlar. Der Titel eines deutschen Fußball-Meisters der Amateure geht zum dritten Male in drei Jahren in den Westen. Vor 14.000 Zuschauern im ausverkauften Stadion von Wetzlar trat Spfr. Siegen mit einem sehr sicheren 5:0 (3:0) gegen Hessen-Meister SV 05 Bad Homburg die Nachfolge von Bergisch-Gladbach 09 und TSV Marl Hils an. Siegen, von seinem Amateurnationalspieler Schäfer als Halbrechter hervorragend dirigiert, spielte von Beginn an sehr ruhig und überlegt, erkannte sehr bald die Schwächen der Homburger Deckung und hatte schon zur Pause durch Tore von Mittelstürmer Nauroth und Haase (2) die Entscheidung in diesem fünften Amateur-Endspiel seit 1951 erzungen.

Nach dem Wechsel zogen die Westfalen Schäfer als zweiten Mittelflächer zurück, ließen auch Haase weit zurückhängen und gingen betont auf Sicherheit. Trotzdem gelang gegen die zeitweise etwas kopflose Hintermannschaft Homburgs noch weitere Treffer von Kurth und Nauroth, während Bad Homburg beim Stande von 4:0 seine größte Chance zum Ehrentor vergab, als Stopper Zänger einen Handelfmeter nicht verwandeln konnte. Siegens Torwart Steffe hob den Ball über die Latte. Nach dem Spiel dauerte es einige Zeit, bis DFB-Präsident Dr. Bauwens die Siegerehrung vornehmen konnte, da ein Teil von Siegens starkem Anhang auf das Feld stürmte und seine Elf begeistert feierte.

Bad Homburg ohne System

Obwohl das flaggenschmückte kleine Stadion nicht mehr als 14.000 Zuschauer fassen konnte, fand das Endspiel durch die große Anteilnahme der Besucher einen angemessenen Rahmen. Siegen, von seinen fast



Hier schießt der einarmige Halblinke Haase zum 2:0 für Siegen ein. Die Bad Homburger Wandelt (Nr. 5) und Zänger (Nr. 5) können den Torschuß nicht mehr verhindern.

Streifen oder Punkte?

Spielereien mit lebhaften Farben — Stoffarten, die ihre Freunde nie verlieren

Sommerzeit — Streifenzeit! In diesem Sommer bestätigt sich die Wiederkehr dieser Weisheit mit seltener Überzeugungskraft. Gestreiftes hat einen breiteren Raum denn je in der Mode, die sowieso dem Muster, dem Farbwechsel und -mehrklang den Vorzug gegenüber einfarbigen Stoffen gibt.

Man sollte meinen, daß Streifenmusterungen sich einmal erschöpfen müßten. Sie tun es nicht. Obwohl man ja nur mit ihrer Breite, mit zwei oder mehreren Farben und mit den Stoffqualitäten jonglieren kann, tun sich immer wieder neue Möglichkeiten auf. Unantastbar wird stets der Wechsel von zwei gleichmäßig breiten, verschiedenfarbigen Streifen sein. Dieser „klassische“ Streifen, am schönsten, wenn er in einer eindeutigen Farbe: Rot, Blau, Gelb, Grün oder Schwarz mit Weiß wechselt, ist auf der ganzen Welt zu Hause.

Die Vorbereitung von Streifenstoffen ist eine hohe Kunst und geht leider sehr oft daneben. Der Streifenstoff ist an sich schon von kräftiger, dekorativer Wirkung. Treibt man mit ihm noch wilde Experimente, so wird es leicht zu viel, beunruhigend und schwindelerregend. Wenn schon Kontrastwirkungen erreicht werden sollen, so ist die Zusammensetzung im rechten Winkel immerhin einfacher, sicherer und auf die Dauer erträglicher als die im spitzen. Zur Zeit ist sie auch modischer. Man liebt zum Längsstreifen den quergestellten, breiten Rocksaum, quergestreifte Taschen und Kragen und ganz und gar quergestreifte Modelle. Neu sind schräggestreifte Ansätze an senkrecht gestreiften Kleidern, schmale Schrägblenden an Kragen und Verschlußkanten und Schräggestreiftes in Verbindung mit einfarbigem Material.

Wir notierten für Sie:

Neue Strumpfarben in meist hellen, leuchtenden Tönen sind Rosenquarz, Goldtopas, Mitternachtsblau und Flieder. Farbige Nähte und Zierfäden lösen schwarze Nähte und Zierfäden ab.

Der „Blusenrock“, ein neues Kleidungsstück, wird in der Mode sicher seinen guten Sitz gewährleisten und ein Herausstechen der Bluse aus dem Rock unmöglich machen, weil an der Bluse gleich ein Halbunterrock angebracht ist.

Neuartig sind Mantelkostüme; sie bestehen meist aus dickem unifarbener oder dichtbesticktem Seidenstoff. Hinten sind sie durchgehend wie ein Mantel gearbeitet, während vorne durch einen falschen Saum ein Kostüm vorgetäuscht wird.

Neu sind auch Streifen als Futterstoff als Schärpe, Hütchen und Handschuh.

Können sich die lustigen Punkte gegenüber den energischen, zielbewußten Streifen behaupten? Sie können! Auch sie sind immer da, immer in Mode, wenn auch nie so intensiv wie die Streifen hin und wieder. Auch sie haben ihre modischen Nuancen: mal sind sie größer, mal kleiner, mal regelmäßig, mal mutwillig verstreut, jetzt einfarbig, dann bunt wie Konfetti — und sie langweilen nie. Gegenüber den Streifen haben sie manche Vorzüge: sie lassen sich ohne Komplikationen verarbeiten und sie kleiden die Babys wie die Omas, die Schlangen wie die Rundlichen und sind immer guter Laune. Zur Zeit liebt man sie sehr für modisches Beiwerk, für Westen, Futter und Handschuhe, für Sonnenschirme und Strandtaschen, Tücher und Stufenröcke.

Es gibt keinen Wettlauf zwischen Streifen und Punkten. Beide sind da, beide haben ihre Berechtigung, ihre Tradition, ihre Freunde und Anhänger. Man kann nicht sagen, daß der Streifen hübscher sei als der Punkt oder umgekehrt, man kann höchstens das eine mehr lieben als das andere.



Weiter Rock und enges, quergestreiftes Oberteil, dazu passende Schuhe und ein faches Pomponmützchen — diese junge Dame hat offenbar Sinn für das Außergewöhnliche und Mut zu lustigen Anzügen.

Modell: Nino-Irix, Foto WWM

„Der schlanke Feinschmecker“

Eine ganz neue Methode, wie man sein Gewicht niedrig halten kann, hat der Engländer Martin Lederman entwickelt. Sein Buch „The Slim Gourmet“ („Der schlanke Feinschmecker“), mit dem er sämtliche Gayerlord-Häuser geschlagen hat, ist in England Bestseller Nr. 1.

Zahllose unschuldige Nahrungsmittel wie Brot, Butter, Käse, Suppen, Schokolade, Kuchen, Eiscreme sowie Bier und Alkohol haben sich einen schlechten Ruf erworben, weil sie als „dickmachend“ gebrandmarkt sind.

Die Philosophie, die ich gefunden habe, stellt die Existenz von dick machenden Nahrungsmitteln in Abrede. Es gibt nur dick machende Gepflogenheiten. Meine Philosophie behauptet: Die Methode, mit der man schlank werden kann, besteht nicht darin, daß man sich das Vergnügen an der Nahrung mißgönnt, sondern daß man am Essen noch größere Freude findet. Wenn man das Essen genießt, dann wird man nicht so viel essen. Wenn man es aber gar nicht beachtet, dann wird man zu viel essen.

Die drei guten Geister des Nahrungsgenusses sind der Geschmack, die Abwechslung und die Naturbelassenheit.

Wenn man eine Wurst ihres Geschmackes wegen ißt, langsam und mit Genuß, dann wird man satt sein. Wenn man sie aber nicht ganz bewußt genießt, dann wird man vielleicht noch eine zweite oder dritte verzehren, bis man genug hat. Wenn man jeden Tag Kuchen ißt, wird er etwas Alltägliches; man erfreut sich nicht mehr daran, und als Nahrungsmittel wird er zur bloßen Quantität. Wenn man die natürlichen Produkte in einer Soße ertränkt, dann zerstört man den Genuß, den diese spezielle Speise zu bieten hat.

Man kann nicht eine allgemeingültige Diät festlegen. Jeder von uns ist mit einem klar festgelegten Geschmack im Essen ausgestattet. Wir mögen bestimmte Speisen gerne, können dagegen andere nicht ausstehen. Manche von uns essen zum Frühstück kräftig, manche zu Mittag, manche zum Abendessen. Manche können nicht zwischen den Mahlzeiten und vor dem Zubettgehen essen. Die Diäten fügen all diese Individualität als unwichtiges Sich-Gehören-Lassen hinweg. Aber jeder Zwang, der den eigenen, charakteristischen Essensgewohnheiten zuwiderläuft, trägt den Keim des Mißerfolges in sich. Willenskraft ist nicht unbedingt der Schlüssel zur Gewichtsabnahme. Der sogenannte Mangel

darin ist oft nur die Weigerung unserer klügeren Ichs, Forderungen zu gehorchen, deren Erfüllung unmöglich ist.

Qualität als Hauptwaffe

Die Hauptwaffe im Kampf gegen das Zusehnehmen von großen Quantitäten ist die Qualität, die richtige Freude am Geschmack, die Abwechslung und die Entwicklung der Vorliebe für einfache, naturbelassene Speisen, die meiner Meinung nach instinktiv da sind. Sowie man den Wohlgeschmack der natürlichen Lebensmittel entdeckt hat, fällt es einem nicht mehr schwer, auf die Soßen und verschiedenen Zutaten, die so reich an Kalorien sind, zu verzichten. Trotzdem scheinen wir einen Minderwertigkeitskomplex zu bekommen, wenn wir einfache Speisen vorziehen. Wir schämen uns, weil wir nicht die Ragouts loben und mit den verschiedensten Soßen kochen. Die großen Kochkünstler der vergangenen Zeiten, die nicht unser Transportwesen und unsere Kühlungsmöglichkeiten hatten, erfanden diese Soßen, um ein zähes, altes Stück Fleisch einigermaßen mundgerecht zu machen, oder Fisch oder Gemüse, das nicht mehr ganz frisch war, gerade so wie ein Orchester recht laut spielt, um einen schlechten Sänger zu übertönen.

Wir sollten wirklich anfangen, die Genüsse und die Abwechslung, die uns die Natur das ganze Jahr hindurch zu bieten hat, schätzen zu lernen. Wer von uns besitzt einen Gaumen, der es gelernt hat, zwei verschiedene Sorten von Äpfeln oder Birnen zu unterscheiden? Wie viele der verschiedensten Sorten, die man beim Obst- und Gemüsehändler bekommt, haben Sie je nach Hause mitgenommen? Wenn Sie so einkaufen, wie die meisten Leute, dann kaufen Sie jahrelang, jahraus dieselben 20 bis 25 Dinge. Wenn man nach Frankreich oder Italien fährt, dann besucht man pflichtbewußt die Kunstgalerien. Warum sollte man nicht einmal wie ein Tourist den Lebensmittelställen aufsuchen?

Noch nie in der Geschichte war die Mannigfaltigkeit so groß wie heute. Ich habe einmal in einem Laden 47 verschiedene Käsesorten gezählt. Statt eines halben Pfundes der Sorte, die man immer kauft, sollte man zwei Viertel von zwei verschiedenen Sorten versuchen. Das gleiche gilt auch bei den Gemüsen.

Die Ausdehnung des Nahrungsvokabulars bedeutet: weniger Eintönigkeit in der Diät und weniger Verlangen nach großen Mengen, die die Gewichtszunahme hervorrufen. Sie bedeutet auch mehr Vergnügen am Geschmack, was das Wichtigste dabei ist. Die Speisen und Getränke können sowohl zu heiß als auch zu kalt sein, um den vollen Geschmack herauszubringen. Wenn man bis jetzt z. B. immer brühheißen Kaffee getrunken hat, dann soll man eine Schale frischgemachten versuchen, der etwas kühler ist.

Viele Speisen, die, jede einzeln, sehr gut schmecken, stören sich gegenseitig. Wir können bei einer Mahlzeit sowohl starke als auch sehr zarte Geschmacksabenteuer

Erfrischend und gesund:

Mit Milch gemischt

Amerikanisches Milchgetränk

Zutaten: Nicht ganz 1/2 Liter Milch, 1 Kaffeelöffel Kakaopulver, 1/2 Kaffeelöffel Nescafé, 1/2 Eßlöffel gestoßenen Zucker, einige Tropfen Rum.

Zucker, Kakaopulver und Nescafé gut verrühren, langsam unter ständigem Rühren die Milch zugeießen und ganz zum Schluß den Rum beifügen. Abschmecken.

Halb und halb

Zutaten: 1/2 Kanne starken schwarzen Kaffee, 1/2 Kanne Kakao, Zucker. Kaffee und Kakao miteinander vermischen, je nach Geschmack zuckern und kalt oder warm servieren.

Erdbeermilch

Zutaten: 1 Pfund frische Erdbeeren, Zucker, Vanillezucker, Milch, Eiswürfel. Erdbeeren waschen, kleinschneiden, mit einem Löffel zu Brei zerdrücken und dann einzuckern. Je nach der Personenzahl den Erdbeerbrei in größere Gläser verteilen und die mit Vanillezucker vermischte Milch darübergießen. Kaltstellen. Das Getränk mit Waffeln servieren.

Karamel-Milch

Zutaten: 80 g Zucker, 3/4 Liter Milch.

Zucker unter Zugabe von wenig Wasser unter Rühren in einer Pfanne zergehen lassen. Die breiige Karamel-Masse sofort in die Milch rühren, dieselbe zum Kochen kommen lassen und das Getränk solange mit dem Schneebesen schlagen, bis es fast kalt ist. Je nach Geschmack noch etwas Milch zugeießen und das Getränk nach dem Erkalten in Gläser anrichten.

erleben, wenn wir, wie es die Weinkostertun, dazwischen unseren Gaumen neutralisieren. Am besten dazu geeignet sind Brot und grüne Oliven. Sie machen den Weg frei für das nächste Geschmacksvergnügen.

Wohlbefinden — Getränke — Gelüste

Es gibt eine lange Liste von Dingen, die von den Fachleuten verboten werden, und die man trotzdem ruhig weiter tut. Dieser Gewohnheiten soll man sich nicht schämen: sie sind eben die Art, wie man essen will; sie bringen Wohlbefinden und Vergnügen. Manche von ihnen tragen natürlich zu dem Übergewicht bei. Es ist die Sache des einzelnen, herauszufinden, wie man zwar die Gewohnheiten, nicht aber das Gewicht beibehalten kann. Der Mensch, der Diät ißt, soll so wie eine gute Gastgeberin aufhören, auf die Regelmacher zu hören. Man soll von der Idee ablassen, daß man diesen eifrigen Technikern folgen muß, die Diätprogramme aus Nahrungsmitteln mit niedrigem Kalorienwert aufstellen. Listen, auf denen Geschmack, Qualität und die Freude am Essen in der Druckerschwärze ertrunken sind. Kartoffeln machen nicht dicker als Orangen, wenn man sie mit Vernunft ißt und nicht zu jeder Mahlzeit. Natürlich kann man davon zunehmen, wenn man sie in Fett gegart ißt, ganz gleich, was für eine Art es ist und das ganze Jahr hindurch.

Die Kalorien des Alkohols machen vielen Sorgen. Das muß aber nicht so sein. Ganz gleich, was für eine Größe von Glas man bis jetzt verwendet hat — man nimmt einfach die nächst kleinere Größe. Wenn man Wein oder Likör kauft, dann soll man die besseren Sorten in Betracht ziehen. Ein teurer Preis und eine distinguerte Etikette haben eine psychologische Wirkung. Ganz automatisch wird man respektvoller, langsamer, wegen des Geschmackes trinken. Brot ist auch mehr als nur ein gewöhnliches Nahrungsmittel. Es ist das Symbol des Lebens selbst. Eine wirkliche Würdigung seiner Qualität kann sogar zum Abnehmen verhelfen. Wenn man dem Brotessen keine Beachtung schenkt, dann ißt man zu viel davon. Brot verdient aber Beachtung bei jeder Mahlzeit, nicht daß man es, ohne es zu bemerken, einfach in sich hineinstopft.

Natürlich können wir ohne Süßigkeiten leben. Wir können auch ohne Autos leben, aber wer möchte das schon? Die Naschsucht kann auch zu einer Hilfe beim Abnehmen werden, wenn man sie und da einen Bonbon ißt, so kann das zur Vermeidung einer Naschorgie führen. Man soll seine Naschsucht nicht ganz unterdrücken, man soll ihr mit Vernunft genügen, dann ist man vor Angriffen aus dem Hinterhalt sicher. Man soll auch seinen starken Appetit nicht bekämpfen; es ist besser, ihn mit Freundlichkeit zu zähmen, als ihn mit Gewalt anzuketten. Beim Abnehmen sind es die unerfüllten Wünsche, die gefährlich sind. Wenn einmal die geheime Sehnsucht gestillt ist, dann verläßt einen die Zwangsvorstellung, daß man das oder jenes haben muß. Das Gleichgewicht im Essen ist hergestellt und damit die Zufriedenheit. Wenn sich die Wünsche wieder regen, dann ist man in der Lage, sie zu befriedigen — ohne Schuldgefühl und Reue — und ohne dafür ein paar neue Pfund in Kauf nehmen zu müssen.

Fahren Sie doch mal nach Krähwinkel!

Geheimtyp für alle, die sich trotz Urlaub erholen wollen

Das Reiseleber greift um sich. Wer nicht schon seine Koffer gepackt hat, brütet über bunten Prospekten, rechnet, plant und versucht, die kühnen Urlaubs träume so gut wie möglich mit den realen Tatsachen des Sparkassenkontos in Einklang zu bringen. Pensionspreise werden wichtiger als Börsenkurse. Jeder stellt jedem die Frage: Wo fahren Sie hin?

Müllers von nebenan wollen nach Spanien. Es gehört zur Allgemeinbildung, daß man einmal einen Stierkampf gesehen hat. Schulzes von gegenüber werden nach Italien reisen. Da waren sie noch nicht, und einmal muß man seinen Fuß ja schließlich auf historische Trümmer setzen und einen rauchenden Vulkan gesehen haben. Meiers werden Paris besuchen. Sie möchten endlich wissen, ob sich das Nachtleben auf dem Montmartre wirklich so abspielt wie im Film.

Ich kenne weder Spanien noch Italien und war auch noch nicht in Paris, aber ich werde trotzdem in diesem Jahr meinen Urlaub in Krähwinkel verbringen. Nicht etwa, weil Krähwinkel gerade „modern“ ist, sondern weil es mir gefällt. Es gefällt mir bereits seit fünfzehn Jahren.

Dort gibt es zwar keine Arena mit wilden Stieren, sondern nur friedlich weidende Viehherden auf grünen Wiesen.

Historische Trümmer und rauchende Vulkane hat es auch nicht aufzuweisen, aber dafür stille Wälder und lustige Rauchfahnen, die am Mittag aus den Schornsteinen seiner schiefergedeckten Häuser aufsteigen. Das „Nachtleben“ beschränkt sich auf den abendlichen Schwatz im Dorfwirtshaus, aber dabei geht es urgemütlich zu. Auch Krähwinkel hat seine Reize, man muß sie nur sehen. Und vor allem bietet es Ruhe und wirkliche Erholung.

Wo Krähwinkel liegt, wollen Sie wissen? Nicht weit, keine zwei Bahnstunden von Ihrer Stadt entfernt, in einem kleinen, verträumten Tal, das die liebe Gott an einem Sonntag geschaffen haben muß. Dort, wo Ihnen die Schankmamsell immer freundlich zulacht und dafür nicht gleich ein doppeltes Trinkgeld erwartet, wo die Zimmervermieterin an Feiertagen eine Extraportion Kuchen auf den Tisch stellt und der Wirt Sie zu einem Schnaps einlädt, weil seine Kuh glücklich gekalbt hat. Da also ist Krähwinkel.

Fahren Sie ruhig einmal hin, aber sagen Sie's nicht weiter! Es könnte sein, daß dann auch Krähwinkel eines Tages „entdeckt“ wird, daß alle Welt dort hinreisen will, und dann müßte ich mir ernstlich überlegen: Wie kommt man am billigsten nach Spanien, Italien, Paris...



Sommerliche Anmut

Sehr geschickt sind blau-weiße Streifen zu dem kleinen Tanzkleid in der Mitte oben verarbeitet. — Rechts daneben „SWING“ — ein Modell aus dunkelblauem Perlon-Shantung mit schmaler weißer Blende und lebhafter doppelter Knopfreihe. Für den „MAIENZAUBER“ links oben wird zartgrün und weiß gemusterter Perlon-Seiden-Druck vorgeschlagen. — Die Dame mit dem großen Hut trägt das Modellkleid „TANZIN SORRENTO“, mit weitem Rock und weitem Kragen, aus duftiger Perlon-Seide gemacht.

(Modelle: Schwichtenberg und Oestergaard).

Haftschutz bei Gefälligkeitsfahrten

Warnschild genügt nicht - Haftungsausschluß schriftlich bestätigen

Kreis Olpe. Ein Kraftfahrer nimmt eine auf der Landstraße winkende junge Frau mit und weist beim Einsteigen auf ein im Wageninnern befindliches Schild hin, auf dem die Worte stehen: „Sie fahren in diesem Fahrzeug auf eigene Gefahr“. Das Schild nimmt die Mitfahrerin stillschweigend zur Kenntnis. In einer an sich nicht gefährlichen Kurve kommt dann das Fahrzeug auf der glatten Straße ins Schleudern, dreht sich einmal um sich selbst und rutscht anschließend in den Straßengraben, wobei es sich überschlägt. Während der Fahrer mit kleineren Hautabschürfungen davon kommt, erleidet die Mitfahrerin einen doppelten Beinbruch und Prellungen, die sie zwingen, mehrere Wochen im Krankenhaus zu verbringen, und die dazu führten, daß sie ihr Leben lang gehbehindert bleibt.

Nach den polizeilichen Ermittlungen wurde dem Fahrer die Schuld an dem Unfall zugesprochen, da er hätte besonders vorsichtig in Kurven fahren müssen. Der Fahrzeugbesitzer wurde verurteilt, die Kosten der ärztlichen Behandlung und des Krankenhausaufenthaltes zu tragen und der Mitfahrerin einige Jahre lang eine monatliche Rente zu zahlen, weil sie durch die Verkrüppelung ihres Beines als Verkäuferin berufsbehindert wurde.

Es gibt jedoch für alle Kraftfahrer eine Möglichkeit, bei freiwilliger Mitnahme von Fahrgästen sich diesen gegenüber vor jeder Haftung zu schützen. Der Hinweis durch ein Schild im Fahrzeug reicht nicht aus, um einen rechtswirksamen Haftungsausschluß herbeizuführen. Der Ausschluß der persönlichen Haftung des Kraftfahrers gegen die Mitfahrer bei Gefälligkeitsfahrten tritt erst dann ein, wenn die Mitfahrer sich hiermit schriftlich einverstanden erklären. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Fahrgäste den Kraftfahrer zur Mitnahme auffordern, oder umgekehrt. Da das Problem des stillschweigenden Haftungsausschlusses immer wieder Schwierigkeiten bereitet und Anlaß zu zahlreichen Prozessen ist, wird es für alle Kraftfahrer ratsam sein, sich von den Mitfahrern durch Unterzeichnung eines Haftungsausschlusses bestätigen zu lassen, daß eine Insassenversicherung nicht besteht, daß sie etwaige Mängel kennen und auch die mögliche Außerachtlassung der Verkehrspflichten durch Fahrer und Kraftfahrzeughalter und die daraus entstehenden Folgen in Kauf zu nehmen bereit sind, da sie nur aus reiner Gefälligkeit, also ohne Entgelt, auf eigene Gefahr mitgenommen werden.

Da hinsichtlich des Textes dieser Erklärungen immer wieder Zweifel im Hinblick auf die spätere Auslegung entste-

hen, hat der ADAC ein wohlgedachtes Formblatt ausgearbeitet, das jeden Zweifel ausschließt und gleich in Blockform für 50 Pfennig erhältlich ist. Dieser Schriftstück enthält folgenden Text:

Vertragliche Haftungsbeschränkung

1. Ich bin damit einverstanden, daß ich im Kraftfahrzeug mit dem polizeilichen Kennzeichen ... auf eigene Gefahr und auf eigenes Risiko mitgenommen werde, soweit etwa mir zustoßende Unfallschäden durch die gesetzliche Haftpflichtversicherung oder eine etwa abgeschlossene Insassen-Unfallversicherung nicht gedeckt sind.

2. Ich verzichte ausdrücklich für mich und die mir gegenüber unterhaltsberechtigten Personen, den Kfz-Halter, den Kfz-Führer oder andere Personen, für die Halter oder Führer eintreten müssen, wegen irgendwelcher, auch grobfahrlässig herbeigeführter Unfallschäden in Anspruch zu nehmen, soweit diese Personen nicht durch eine Versicherung gedeckt sind oder die Ansprüche die Versicherungssumme übersteigen.

Das Schriftstück müssen Mitfahrer und Kraftfahrzeugführer unterschreiben. Die vom ADAC eingeführte Haftungsbefreiung, die sich jeder Kraftfahrer genau oder ähnlich selbst schreiben kann, trägt mit ihrem Text dazu bei, auch dem Mitfahrer einen gewissen Schutz zu gewähren in Fällen, wo die Haftpflichtversicherung für den Schaden aufkommen muß, wenn Dritte den Unfall verschulden. Der Haftungsausschluß gilt nur für den Kraftfahrer, der die Gefälligkeitsfahrt ausführt und dem der Unfall zuzustößt, an dem er schuldig ist.

Aus dem Kreisgebiet

Um einen Punkt ...

Beachtlicher Erfolg des MGV Hülsborn in Koblenz-Pfaffendorf

Hülsborn. Der MGV „Sangeslust“ hatte auf dem Sing-Wettbewerb in Koblenz-Pfaffendorf einen beachtlichen Erfolg zu verzeichnen. Obwohl die Leistungen durch die erzielten Preise — 2. Klassenpreis und 1. Ehrenpreis — nicht so recht zum Ausdruck kommen, so ist doch die von zwei Preisrichtern gewertete Punktzahl für den Erfolg der hiesigen Sänger maßgebend. In der ersten Klasse rangen der MGV Godesberg-Troisdorf und der MGV Hülsborn buchstäblich um die Siegespalme. Im Klassensingen mußte ein Chor mit Schwierigkeitsbewertung und ein Volkslied gesungen werden. Das Ergebnis lautete: beim Chorsingen 128 Punkte für Godesberg 126 Punkte für Hülsborn, beim Volksliedensingen 119 für Godesberg und 120 für Hülsborn. Nur um einen Punkt wurden die Hülsborner geschlagen. Beim Ehren- und Höchstehrensingen mußten wiederum ein Chor und ein Volkslied gesungen werden. Hier erzielten beide Vereine 236 Punkte. Den ersten Ehrenpreis erhielten dennoch die Hülsborner Sänger, während die Godesberger den ersten Höchstpreis zugesprochen bekamen. Der eine Punkt, den die Godesberger im Klassensingen mehr erzielten, bedeutet demnach für den Verein den Dirigenten- und Preisungspreis. Dieser beweist aber gleichzeitig, daß das

Können der Hülsborner Sänger unter Chorleiter Theodor Stahl eine beachtliche Höhe erreicht hat, eine Folge der intensiven und zielstrebigsten Arbeit, die auch weiterhin fortgesetzt werden soll.

Verkehrsverein

Listernohl. Heute findet um 20 Uhr im Gasthof Breidebach in Klink die diesjährige Jahresversammlung des Verkehrsvereins Listertalsperre statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Grevenbrück. Gefunden wurde eine Motorradmütze mit Motorradbrille. Auf dem Fundbüro der Amtsverwaltung kann sich der rechtmäßige Besitzer melden.

Grevenbrück. Die Proben des MGV „Concordia-Förde“ sind wie folgt: am morgigen Dienstag für den Männerchor und am Mittwoch für den Frauenchor, jeweils um 20.30 Uhr im Vereinsheim Otto Boerger.

Reg.-Vermessungsrat Hesse †

Bonzel. Im Alter von 50 Jahren starb nach kurzer Krankheit in Siegen der von hier gebürtige Regierungsvermessungsrat Engelbert Hesse, Sohn der Eheleute Karl Hesse. Er wurde gestern auf dem Grevenbrücker Friedhof beigesetzt. R. i. p.

Fahr mit **TRIUMPH** ins Wochenende

Maumke. Die Post zahlt am 28. Juni die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. Juli die Invaliden- und Unfallrenten.

Halberbracht. Bei der Poststelle werden am 28. Juni die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. Juli die Invaliden- und Unfallrenten für Juli gezahlt.

Altenhundem. Am Dienstag um 20 Uhr hält der VdK im Hotel Hoffmann eine wichtige Versammlung ab, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erwartet wird.

Fest der blauen Kittel

Oberhundem. Unser Schützenfest, das Fest der blauen Kittel, findet am 2., 3. und 4. Juli statt.

Rahrach. Sämtliche Renten werden von der Post am 29. Juni zu den üblichen Zeiten gezahlt.

Heute früh 8 Uhr

prachtvolle **Erdbeeren**

zum Einmachen!!

500 g DM 0,90 und DM 1,00

Albert Feldmann

Olpe - Telefon 515

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

8 mal 4
KURPER PUDER

„8 mal 4“
Körperpuder ist nach dem Waschen eine richtige Wohltat. Er desodoriert gleichfalls und duftet so angenehm dezent wie die „8 mal 4“-Seife.

FERNSEHGERÄT kostenlos

durch Teilnahme am **Sportheil-Preiswettbewerb**. Anzeigen weiter beobachten!

Punktal rasiert - Gut rasiert

Aus dem Urlaub zurück

Dr. med. Hellmut Junker

Facharzt für Innere Medizin

Imberg 2 Olpe Telefon 467

Sprechstunden täglich von 9 bis 11 Uhr
(außer Mittwoch und Samstag)
und nach Voranmeldung

**Aeltere und jüngere
Heißmangelgehilfin**

für moderne Wäscherei nach:
Olpe gesucht. Angebote unt.
Nr. 1510 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

**Alleinstehende Dame sucht
in Olpe abgeschlossene
2-Zimmer-Wohnung**

m. Zubehör. Größere Tausch-
wohnung vorhanden. Ange-
bote unt. Nr. 1506 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Einen Posten gebrauchte

Dachpfannen

preiswert abzugeben.

H. Rölle

Olpe, Am Markt

3-flammiger

Gasherd

mit Tischen billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen unter
Nr. 1511 beim Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

Wegen Heirat der jetzigen
zum 15. Juli eheliche per-
fekte, kinderlebe (2 Kin-
der), kath.

Hausgehilfin

(25 bis 35 Jahre) bei gutem
Lohn gesucht; Wasch- und
Putzfrau vorhanden. Es wird
Wert auf Dauerstellung ge-
legt.

Karl Wagener

Fleischerei
Weidenau-Sieg
Untere Friedrichstraße 42

Gebrauchtes

Schlafzimmer

(Eiche furniert) gut erhalten,
billig abzugeben. Zu erfra-
gen unter Nr. 1509 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kredit bis zu DM 3000,- werden ftd.
als Lohn- und Gehalts-
empfänger zum Kauf von Möbeln und
Polstermöbeln ausbezogen. Anfrag. an
Rumpen & Co., Einr.-Haus,
Hamburg 36, Neuer Wall 41

Lehrmädchen

für den Laden gesucht.
Café Holterhoff, Olpe

Homan-Tiefbau-Herd

sehr gut erhalten, preiswert
zu verkaufen. Zu erfragen
unter Nr. 1505 beim Sauerl.
Volksblatt Olpe.



Im Tor steht heut der Herkenroth,
den muss ich sehn - auf in die Stadt!
Ich fahr zu jedem Klassepiel,
die **QUICKLY** bringt mich schnell
ans Ziel!

NSU

Nicht mehr laufen -
Quickly kaufen!
DM 498,- (Anzahlung DM 95,-)

Fahr-Ackerschlepper

22 PS, mit Mähwerk und
Zweischarppflug, Baujahr
1952, umständehalber für
DM 5500,- zu verkaufen.
Telefon Kirchhundem 762

Man lernt nie aus --

ab heute nur noch
„Mokka“ Feinschnitt / „Diadem“ Krüll

Suche gegen sofortige Bar-
zahlung

Ackerland oder Wiese

in Olpe zu kaufen, kein
Baugelände. Angebote un-
ter Nr. 1508 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Maurer sucht

Wohnung

in Olpe. Angebote unter
Nr. 1507 an Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

6 Morgen Gras

ganz oder geteilt, zu ver-
kaufen.
Olpe, Westfälische Straße 49

Statt Karten

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksam-
keiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.

HERBERT NEUHAUS UND FRAU
Annemarie geb. Gummersbach

Olpe, im Juni 1955
Papenschilde 5



**Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG**
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286
Ruf 558 und 559

**Unsere Sauerland-Rundfahrten
Halbtagesfahrten**

Dienstag, den 26. Juni
Olpe, Bilstein, Ahauser Stausee, Attendorn,
Listertalsperre

Mittwoch, den 29. Juni
Olpe, Benolpe, Ahauser Stausee, Attendorn,
Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,- für Erwachsene
DM 2,- für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 4.40 für Erwachsene, DM 2.20 für Kinder.

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 30. Juni
Olpe, Attendorn, Bilstein, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr,
Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,- für Erwachsene
DM 3.50 für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 7.70 für Erwachsene, DM 3.50 für Kinder.
Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorver-
kaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

Während Ihrer Ferienreise

werden Sie empfinden, wie angenehm es ist, Verbindung mit der
Heimat zu halten. Dahin geschieht so manches, was man unbedin-
gungt wissen muß. Und wer mit ganzem Herzen seiner Heimat ver-
bunden ist, kann deshalb auch in den Ferien seine Heimatzeitung
nicht entbehren. Unser

Sauerländisches Volksblatt

will Ihnen mit einem täglichen Gruß aus der Heimat Ihre Ferien
verschönern. Bitte, denken Sie daran, unsere Geschäftsstelle zu be-
nachrichtigen, wohin das Sauerländische Volksblatt geschickt
werden soll. Auskunft erhalten Sie in unserem

Zeitungshaus in Olpe

Frankfurter Straße 16 — Telefon 241/242